

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Hans Wardlaw, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Garbain, Magdeburg. Druck von Franz Schlegel, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1587. Redaktion: Gr. Mühlstraße 7, Fernsprecher 951.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Dringertosen) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 90 Pf. Der Preisband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 czt. Bestellgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Feiertagsnummern 10 Pf. — Injektionsgebühren die sechsgehaltene Beilage 15 Pf. Post-Belegkarte Nr. 7889

Nr. 206.

Magdeburg, Donnerstag, den 4. September 1902.

13. Jahrgang.

Das Proportionalwahlrecht für Gewerbegerichte.

Ist das neue, am 1. Januar d. J. in Kraft getretene Gewerbegerichtsgesetz im ganzen genommen ein Fortschritt, so hat sich in einer Beziehung der arbeiterfeindliche Standpunkt der bürgerlichen Parteien auch anlässlich der Änderungen im Gewerbegerichtswesen glänzend bewährt. Man setzte nämlich eine Bestimmung durch, nach welcher durch Ortsstatut die Einführung des Proportionalwahlrechts bei der Wahl der Arbeitnehmer- und Arbeitgeber-Beisitzer verfügt werden kann. Unsere Parteigenossen traten dafür ein, überall Proportionalwahlen einzuführen zu lassen: doch diesem Vorschlage folgte man nicht.

Bei dem Majoritätssystem, wie es zur Zeit in den meisten Städten eingeführt und früher gesetzlich vorgeschrieben war, werden im allgemeinen nur Anhänger je einer Partei gewählt, so z. B. in Berlin, Magdeburg, Halberstadt, Quedlinburg, wo seitens der Arbeitnehmer nur Kandidaten der auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Gewerkschaften gewählt wurden; so auch in mehreren rheinischen Städten, wie Mühlheim, Gladbach und Düsseldorf, wo entgegen einer großen Mehrheit nur der Centrumpartei angehörige „Christliche Gewerkschaftler“ zu Arbeitnehmer-Beisitzern anerkannt wurden.

Das Proportionalwahlrecht hilft dem Willen der Gesamtheit der Wähler besser zum Siege, wie das reine Mehrheitsystem, weil es jeder Partei je nach der Zahl ihrer Anhänger eine Vertretung sichert. Würden nach Einführung des Proportionalwahlrechts z. B. in irgend einer Stadt 16 Arbeitnehmer-Beisitzer zu wählen sein und von den Wahlstimmen die Hälfte auf die „sozialdemokratischen“ Gewerkschaften, der vierte Teil auf die freisinnigen „Hirsch-Dunderschen“ und das letzte Viertel auf die konservativen „Christlichen“ entfallen, so würden von unseren Genossen 8, von den „Hirsch-Dunderschen“ und den „Christlichen“ je 4 gewählt sein.

Hätte man dieses System überall eingeführt, so wäre die Sozialdemokratie auch in diejenigen Gewerbegerichte eingedrungen, welche uns heute verschlossen sind. Dafür waren aber die bürgerlichen Parteien nicht zu haben; ihr Plan ist durch Verordnung der in allen Einzelstaaten, besonders aber in Preußen, aus einer schändlichen Klassenwahl hervorgegangenen Stadtverordneten-Versammlungen die Einführung des „Proporz“ nur da anzubahnen, wo hierdurch die Zahl der sozialdemokratischen Beisitzer sich vermindert. Konterbative aller Schattierungen, Centrum, Nationalliberale, Antisemiten und Freisinn stimmten in dieser Hinsicht überein, denn alle konnten überzeugt sein, daß keine Gemeinde die Verhältniswahl einführen wird, wo dadurch die Zahl gewerkschaftlich organisierter Beisitzer steigen könnte.

Zwar haben die sozialdemokratischen Beisitzer niemals etwa die Interessen des Proletariats dadurch aufs Spiel gesetzt, daß sie die gesamte Arbeiterklasse durch ungerechte Urteile zu Gunsten von Arbeitern ins Unrecht setzten; zwar hat z. B. der Vorsitzende des Magdeburger Gewerbegerichts, Stadtrat Kahse, in einer Sitzung der gesamten Mitglieder des Gewerbegerichts erklärt, daß die Urteile meist einstimmig gefaßt werden; aber die Tatsache, daß die sozialdemokratischen Beisitzer bei jedem Prozeß der Verdunkelung des Tatbestandes durch die Arbeitgeber und der künstlichen Auslegung der Gesetze zum Nachteil der Arbeiter vorbeugen, kurzum, daß sie keine Klassenjustiz zum Vorteil der Kapitalisten treiben, genügt den herrschenden Parteien, diese gerechten Richter zum Nachteil derjenigen Arbeiter verdrängen zu wollen, welche sich gegen ihre Ausbeuter auf gerichtlichem Wege ihr Recht suchen müssen.

Die Frage ist insofern aktuell, als in vielen Orten erzwungen wird, ob die städtischen Behörden von ihrem Recht, das Proportionalwahlrecht bei den Gewerbegerichten zur Durchführung zu bringen, Gebrauch machen sollen. Hier wird die Sozialdemokratie vor die Frage gestellt, ob sie aus „prinzipiellen Gründen“ stets für diese Neuerung stimmen oder ob sie diese „Reform“ verhindern soll. In Berlin haben unsere Parteigenossen in der Stadtverordneten-Versammlung die Einführung des Proporzes verhindert, indem sie gegenüber den in dieser Frage gespaltenen Liberalen den Ausschlag gaben. Hier waren es die Hirsch-Dunderschen — welche inzwischen auch in Magdeburg ein gleiches Verlangen gestellt haben —, die sich für die Proportionalwahl ins Zeug legten. Unsere Berliner Parteigenossen erklärten, unseres Erachtens mit Recht, daß wir angesichts der Tatsache, daß man uns in den rheinischen Orten am Rhein das Proportionalwahlrecht vorenthält, keine Ursache haben, unseren für die klägerischen Arbeiter sehr heilsamen Einfluß am Gewerbegericht aufzugeben.

Zu bemerken ist, daß die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion in Berlin sich lediglich nach dem Wunsche des Ausschusses der dortigen Gewerbegerichtsbeisitzer gerichtet hat, welche die Einführung der Proportionalwahl „für das Gewerbegericht als zur Zeit nicht empfehlenswert“ erklärt hatte. In ihrer letzten Sitzung hat die Berliner Gewerkschaftskommission über diese Frage diskutiert und mit Ausnahme des nationalsozialen Herrn Tischendorf hat jeder Redner die Entscheidung des Ausschusses gebilligt.

Andererseits verhielten sich unsere Genossen in Frankfurt a. M., wo unser Genosse Durand, der einzige Sozialdemokrat im dortigen Stadtparlament, sich im Einklang mit der gesamten organisierten Arbeiterkraft für das Proportionalwahlrecht ins Zeug legte, obwohl die Klassenbewußten Gewerkschaften bisher im Frankfurter Gewerbegericht unbeherrschten herrschten. Aber hier trat die Sozialdemokratie als Spenderin auf, als sie „aus Gründen der Gerechtigkeit“ ein solches Verlangen stellte, da hier seitens der Gegner der Proporz noch nicht verlangt war. Um den guten Eindruck nicht aufkommen zu lassen, den diese freiwillige Gabe der Sozialdemokratie in der gesamten Arbeiterkraft hinterlassen hätte, erklärten sich in Frankfurt a. M. unsere Gegner ausnahmslos gegen die selbstlose Anregung unserer Genossen. In Mannheim in Baden waren es die katholischen Arbeiterorganisationen, welche das Proportionalwahlrecht stürmisch verlangten, um unsere Genossen zu verdrängen; nichts desto weniger stimmten die Sozialdemokraten in der Stadtverordneten-Versammlung und im „Stadtrat“ für das neue System. Da in Mannheim eine große christliche Gewerkschaftsbewegung vorhanden ist, widersprach es dem Gerechtigkeitsgefühl unserer Genossen, ihre Gegner bei den Wahlen stets zu majorisieren. Dadurch ist Mannheim in dank des Entgegenkommens der Sozialdemokratie die erste Stadt geworden, welche den Proporz durchgeführt hat.

Wir sind nun der Meinung, daß — wo nicht besondere örtliche Verhältnisse es ratsam erscheinen lassen — unsere Genossen alle Ursache haben, dem Verlangen unserer Gegner auf Einführung des Proporz Widerstand zu leisten, so lange unsere Gegner — wo es ihren Interessen widerspricht — uns nicht das gleiche Entgegenkommen beweisen. Wenn unsere „Prinzipien“ für unsere Gegner nur eine Falle sind, in der sie uns zum Schaden armer prozeßierender Arbeiter fangen wollen, so haben wir keine Ursache, uns in den nicht einmal feingepönten Reken fangen zu lassen. Unsere Gegner sagen: „Wo es uns paßt, verlangen wir das Proportionalwahlrecht von Euch auf Grund Eurer Grundsätze; wo es Euch paßt, verlaßt Euch auf Grund unserer Grundsätze.“ Die freiwillige Entjagung mag sehr „moralisch“ sein; sie ist aber keine kluge Taktik für eine politische Partei. In Magdeburg z. B. haben wir daher unseres Erachtens keine Ursache, uns zur Zeit für die Proportionalwahl zu erklären.

Wenn aber irgend wo das Proportionalwahlrecht eingeführt wird, dann müssen wir zum mindesten verlangen, daß die Reihenfolge, in welcher die Beisitzer zu den einzelnen Sitzungen berufen werden, durch das Statut festgelegt und nicht dem Gewerbegerichtsvorsitzenden überlassen wird. Sonst kann es vorkommen, daß sich unter 60 Arbeitnehmer-Beisitzern etwa 6 Gegner befinden — weil der zehnte Teil der Stimmen bei der Wahl vielleicht gegen uns ausfiel —, daß aber unsere 54 Freunde nie, wohl aber die 6 Gegner stets berufen werden. Eine kleine Minderheit der Arbeiter würde dann die überwältigende Mehrheit hindern, jemals im Gewerbegericht vertreten zu sein. Das Gesetz hat diese Frage nicht geregelt, sondern sagt im § 22 Absatz 3 nur, daß durch Ortsstatut zu bestimmen ist, nach welchen Grundzügen der Vorsitzende die einzelnen Beisitzer zuzuziehen hat.

Nur wenn wir unseren Gegnern, wo diese es wünschen, das Proportionalwahlrecht vorenthalten, können wir sie veranlassen, mit uns für unsere Forderung auf gesetzliche Durchführung des Proporz im ganzen Reiche zu kämpfen.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 3. September 1902.

Der Kaiser in Posen.

Zum dritten Male besucht der Kaiser in diesen Tagen die Stadt Posen. Die „Kölnische Volkszeitung“ schreibt mißvergnügt darüber: „Sein erster Besuch am 31. März 1889 fand aus Anlaß einer großen Ueberfluthung statt. Der zweite, am 23. Juni 1893, trug einen rein militärischen Charakter. Der jetzige ist zwar durch die großen Manöver veranlaßt, hat aber ohne Zweifel noch mehr politische als militärische Bedeutung. Das wird schon dadurch bezeugt, daß auch der Reichskanzler Graf Bülow zu den Kaiserjahren in Posen anwesend sein.“

Die politische Lage ist heute wesentlich anders als bei den früheren Besuchen. 1889 war der Kaiser eben erst zur Regierung gelangt. Die polnische Bevölkerung mußte noch nicht, was sie von ihm zu erwarten hatte. Sie hoffte, und das unerwartete Erscheinen des Monarchen und seiner Gemahlin bei den Opfern der Ueberfluthung machte einen sehr guten Eindruck. 1893 war der polenfreundliche Kurs so ziemlich auf der Höhe angelangt. Die Polen verhalten im Reichstage der Militärvorlage zum Siege und glaubten des erhofften Dankes dafür sicher sein zu dürfen. Herr v. Rosciolski war eine beliebte Persönlichkeit bei Hofe und erwarb sich durch seine Flottenbegeisterung den Beinamen Admiralski. Längst ist seitdem der Wind umgeschlagen. Die Regierungspolitik segelt im hafatischen Fahrwasser; die deutschfeindliche Agitation unter den Polen hat einen Umfang angenommen und Erfolge erzielt, wie niemals vorher. Man darf sagen, daß der ganzen polnischen Bevölkerung ohne Ausnahme sich eine hochgradige Unzufriedenheit und Erbitterung bemächtigt hat, die zu den ernstesten Bedenken Anlaß giebt.

Zwar würden wohl trotzdem genug Polen die Feierlichkeiten offiziell mitmachen, aber „für einen echten Staatsmann darf indes ein mehr oder minder vielstimmiges und lautes Hurra und etwas mehr oder weniger Flaggenhonneur und sonstiges äußerliches Gepränge nicht entscheidend sein, ob er diese oder jene Politik einschlagen soll. Wir haben uns immer noch nicht recht überzeugen können, daß Graf Bülow den heutigen Polenkurs im Herzen billigt. So verständig wird er doch sein, daß er einsieht, auf welche verhängnisvollen Wege der ihm pffinnige Sfatismus führt.“

Die Begrüßungsrede, die der Oberbürgermeister von Posen, Witting, beim Einzug des Kaiserpaars in Posen gehalten hat, hielt sich lediglich in konventionellen Formen. Das Konzept der Rede war, wie üblich, vorher nach Berlin zur Einsichtnahme geschickt worden. Dort ist jede politische Anspielung aus der Rede des Oberbürgermeisters gestrichen worden.

Auch die Antwort des Kaisers auf diese Rede enthält nichts, was an die Marienburger Rede erinnern könnte. Bemerkenswert ist die Wendung:

„Was diese Stadt und dieses Land sind, verdanken sie der Arbeit der preussischen Könige.“

eine Bemerkung, die natürlich unseren Widerspruch herausfordert. Ferner teilte der Kaiser mit, daß er eine Ordre vollzogen habe, wonach das Kanongesetz für Posen ein für alle Male falle; er hoffe, daß binnen kurzem sich Straßen und Häuserquartiere erheben werden, welche auch den Vermeren ein besseres und menschenwürdigeres Dasein ermöglichen werden, als die Wallfahrtsort es jetzt tue.

Der „Lokal-Anzeiger“ weiß noch zu erzählen, daß der Kaiser nicht, wie sonst, mit lauter, den Platz übertönender Kommandostimme sprach, seine Sprache war leise und gedämpft, so daß seine Worte über einen engen Kreis nicht hinausdrangen. Dadurch ist jedenfalls der Gefahr vorgebeugt worden, daß, wie früher so oft, mehrere Lesarten der Kaiserrede bekannt werden. —

Byzanz.

Folgende weiterstehende Nachricht sollen wir nach der Meinung eines Deutschenbüros unserer Seiten als ernsthafteste Neuigkeit mitteilen:

Paris, 3. September. Der Schah von Persien wohnte am vorgestrigen Nachmittage im Bois de Boulogne einer Automobiltour bei, die ihm zu Ehren arrangiert worden war. Der Schah drückte seine Verwunderung über die Schnelligkeit der Wagen aus.

Es ist in der That von hoher Bedeutung für die Menschheit, daß auch ein so gleichgültiger Potentat wie der Schah von Persien sich über die Schnelligkeit des Automobils wundere. Vielleicht erfahren wir auch per Depeche, wenn der Schah sich in seinem persischen Palast ein Wasserfloß einrichten läßt. —

Der Kongreß der englischen Gewerkschaften

Ist am Montag, den 1. September in der Holborn Tavern Hall zu London eröffnet worden; es ist das nach einer 20jährigen Periode das erste Mal, daß wieder ein Trade Unions-Kongreß in London tagt. Seit jener Zeit haben die englischen Trade Unions eine große Entwicklung durchgemacht. Damals war an die Organisation ungelerner Arbeiter noch nicht zu denken; selbst die Bergleute, die heute beinahe 1½ Million organisiert haben, zählten damals nur einige tausend Mitglieder. Die Kesselschmiede, Maschinenbauer und die Schriftsetzer verdoppelten seit jener Zeit die Zahl ihrer Mitglieder, die Eisenbahner stiegen von 10 000 auf 60 000. Die Liste enthält 492 Delegierte, eine Zahl die

seit 1895, in welchem Jahre man die Trades Conflits (Gewerkschafts-Kartelle) von der Vertretung ausschloß, nicht wieder erreicht wurde.

Die Vorlage enthält wie gewöhnlich eine Unmenge Resolutionen und Anträge. Viele von ihnen bewegen sich in den alten Linien, einige andere bedeuten wichtige Ausgangespunkte neuer Tendenzen. Eine Reihe von Anträgen, die sich mit der Fabrikgesetzgebung und der Unfallversicherung beschäftigen, füllen 1/2 Duzend Seiten. Vier Resolutionen beziehen sich auf das Unterrichtsgesetz. Sie verurteilen alleamt die neue Unterrichtsbill, weil sie das Prinzip der direkten Vertretung in den Schulboards beseitigt und die Frauen von dieser Vertretung ausschließt. Die Antragsteller verlangen, daß alle Schulen einem direkt gewählten Lokalkomitee unterstellt und daß die Abendschulen von allen Gemeinwesen befreit werden. Das parlamentarische Komitee wird beauftragt, jedes Gesetz zu bekämpfen, welches nicht die Schule, und zwar die Erziehung in allen Formen, unter die Kontrolle einer volkstümlichen Körperschaft stellt. Zwei Resolutionen treten für den Achtstundentag ein, zwei verlangen die allgemeine Einführung der Alterspensionen mit einem Minimum von 5 Schilling pro Woche. Es folgen sodann Resolutionen betr. die Wohnungsfrage, Lohnfragen, das Sweating-System, das Frauen-Wahlrecht usw. Der Taffvale-Entscheid und die Frage des Streikpostenstehens werden voraussichtlich einer breiten Raum der Verhandlungen einnehmen.

Für das neue parlamentarische Komitee, das aus 12 Personen zusammengesetzt ist, sind 24 Kandidaten vorgeschlagen; für 2 Delegierte nach Amerika stehen 13 Vorschläge auf der Liste. Dem bisherigen Sekretär des parlamentarischen Komitees, Sam Woods, der seit 9 Jahren diesen Posten innehat, sind zwei weitere Kandidaten entgegengesetzt, der Vorsitzende der Dockarbeiter, Ben Gillet, und der Stahlhämmerer John Dodge.

Am Sonntag fand eine große Demonstration im Hyde-park gegen den Taffvale-Entscheid statt. Es waren 12 Rednertribünen aufgestellt; unter den Rednern befanden sich John Burns, Rair Gardie und Bell. Während der Dauer des Kongresses finden noch verschiedene andere Konferenzen statt, so u. a. eine internationale Schiedsgerichtskonferenz, eine Konferenz für Wohnungsreform usw. — ac.

Deutschland.

Berlin, 3. September. Das Staats-Ministerium trat am Dienstag zu einer Sitzung zusammen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verfügung vom 28. August 1902, betreffend das Passwesen in den deutschen Schutzgebieten Afrikas und der Südsee.

Auf Anordnung des Justizministers haben die Justizbehörden ihren gesamten Bedarf an Briefumschlägen aus dem Strafgefängnis in Tegel zu beziehen. Alle Verträge mit den bisherigen Lieferanten mußten gelöst werden; die geschädigten Papierfabrikanten richteten an den Justizminister eine Eingabe in dieser Angelegenheit. Ihre Beschwerde wurde jedoch vom Minister zurückgewiesen. — Statt die Konkurrenz der Gefängnisarbeit einzuschränken, wird sie sogar noch ausgedehnt!

Ein „Allgemeiner deutscher Handwerks- und Gewerbetag“ ist vom 25. bis 27. d. M. nach Leipzig einberufen worden. Die Tagesordnung umfaßt allgemein wichtige Punkte, z. B. Regelung des Submissionswesens, die Alters- und Invalidenversicherung der selbständigen Handwerker, die Gutachten über den Befähigungsnachweis für die Baugewerbe, Mittel zur Förderung des Handwerks, Fachschulen, Einführung von Arbeitsbücher für Gesellen usw. Die Referate werden nur von Beamten der Handwerks- resp. Gewerbekammern gehalten. In Handwerker-

kreisen sieht man den Verhandlungen schon jetzt mit großem Interesse entgegen.

Die Dichtertitis, eine für die deutsche Dichtkunst sehr gefährliche Schmaroherkrankheit, scheint immer mehr um sich zu greifen. In Posen hat die Tochter des Oberbürgermeisters der Kaiserin einen Blumenstrauß überreicht mit den Worten: „Gott grüße Dich, hohe Kaiserin! so sprechen diese Rosen, Gott segne unsere Kaiserin! so jubelt heute in Posen.“

Wir möchten der geistreichen Dichterin in ähnlich schöner Poesie erwidern: „D schweige still, Du holde Maid, und mach' nicht solche Ehsen, Sonst klopft Dich Dunkel Marx noch mal gar unsanft auf die Hosen.“

Der Herausgeber der „Zukunft“ und Kritiker sonder Furcht und Tadel, Herr Maximilian G arden, alias Wittkowski, ist bekanntlich ein Bruder des Oberbürgermeisters Wittig, alias Wittkowski, in Posen.

Königlich italienisches und oberbürgermeisterliches Deutsch. Der Berliner Berichtblätter des Mailänder „Corriere della Sera“ hat verraten, warum der König von Italien dem Oberbürgermeister Kirchner nicht deutsch antwortete. Er giebt zunächst unumwunden zu, daß König Viktor Emanuel vorzüglich deutsch spricht und deutsch versteht; nur der Oberbürgermeister hat es nicht verstanden, denn erstens herrschte am Brandenburger Thor ein zu großer Lärm, und dann hat Herr Kirchner in seiner Ansprache zu stark „berlinisch“ gesprochen. Der König scheint also die Ansprache des Oberbürgermeisters, der mit „zu ausgeprägtem Berliner Accent“ sprach, nicht für deutsch gehalten zu haben.

Daß Kirchner ein so schlechtes Deutsch spricht, wußten wir bisher nicht; er soll überhaupt gar nicht berlinisch sondern schlesisch sprechen. Ueberdies waren in seiner Rede gar keine Worte enthalten, die ein Berliner erheblich anders spricht wie gewöhnliche Deutsche. Wenn Kirchner wirklich „großmächtigster“ und „der eiere Majestät“ gesagt haben sollte, so würde der „vorzüglich“ Deutsch sprechende Viktor Emanuel ihn schon verstanden haben. Anders wäre es, wenn etwa P o d b i e l s k i die Begrüßungsrede gehalten hätte. Wenn dieser in Stile des „S ä w e r m i r d o c h n i c h m i n a u s e f a n a l v o r n B a u c h s t o ß e n l a s s e n“ eine urwüchsigte Rede gehalten hätte, würde der italienische König schon eher Ursache gehabt haben, über derartiges Deutsch den Kopf zu schütteln.

Rechts schwenkt, marsch! Landesdirektor Freiherr von Mantuffel, der früherer Führer der konservativen Partei im Reichstage, der noch jüngst vom Kaiser eine besondere Auszeichnung durch die Verleihung des Kronenordens mit Brillanten erfahren hat, wird, wie die „Tägl. Rundschau“ von ihm nahestehender Seite erfahren haben will, im nächsten Jahre für den Reichstag in seinem alten Wahlkreise kandidieren. Es ist dies der Wahlkreis Kalau-Zudau, den zurzeit der Abg. Gemming vertritt. — Die „Staatsb.-Ztg.“ vermutet in der Kandidatur Mantuffels das Bestreben der Konservativen, sich für den nächsten Reichstag wieder einen Führer zu verschaffen, der im geeigneten Augenblick die Konservativen auf ihre gouvernementale Pflicht aufmerksam macht und kommandiere „Rechts schwenkt marsch!“ wie Mantuffel dies schon früher getan hat. „Sollte Freiherr von Mantuffel wieder kandidieren, um bei den zu erwartenden Handelsverträgen dieselbe Rolle zu übernehmen? Uns kann's recht sein. Wir meinen aber, er hat vom Dezember 1892 und den daraus entstandenen Folgen noch genug.“

München, 2. September. In heutiger Sitzung des Stadtmagistrats wurde einstimmig beschlossen, die schon im Februar an das Staatsministerium gerichtete, aber bis heute unbeantwortet gebliebene Petition um Gestattung der Ein-j u h r l e b e n d e r S c h w e i n e in den Münchener Schlachthof in dringender Weise zu erneuern und gleichzeitig unter dem Drang der Verhältnisse auch um Genehmigung der zeitweisen Einfuhr von Grochvieh aus Italien vorläufig zu werden. Der sozialdemokratische Magistratsrat Eduard Schmid stellte außerdem den Antrag, es solle der städtische Fleisch-

ausschlag aufgehoben und städtische Viehkommissionäre aufgestellt werden. Die beiden Anträge werden dem Ausschuss überwiesen.

Belgien.

Die Fernkolonisten des „Vorwärts“ über deren Reisen vor seiner Zeit Mitteilung gemacht, sind dieser Tage wieder in Gent eingetroffen. Einige tausend Menschen erwarteten die Kinder am Bahnhof und, mit Musikkapellen an der Spitze, bewegte sich der Zug nach der Stadt. Im großen Festsaal des „Vorwärts“ waren gegen 7000 Menschen versammelt, um die Rückkehr der Kinder zu feiern. Wie der „Peuple“ mitteilt, haben die Kinder bereits wieder Einladungen von den Kopenhagener Sozialisten sowohl als auch von den Hamburger Arbeiter-Organisationen erhalten.

Aus der Parteibewegung.

Kein preussischer Parteitag geplant. Aus dem Parteibureau, Berlin, Kreuzbergstraße 30, erhält die Breslauer „Volkswacht“ folgende Zuschrift:

„In einer unter „Partei-Angelegenheiten“ veröffentlichten Notiz in Nr. 202 der „Volkswacht“ findet sich die Vermutung ausgesprochen, daß die Ausrückung des „Vorwärts“ bezüglich der Einberufung eines preussischen Parteitages, offenbar vom Parteivorstand inspiriert sei.“

Diese Annahme ist durchaus falsch. Soweit der Parteivorstand es für notwendig erachtet, zu bestimmten Fragen im Centralorgan Stellung zu nehmen, geschieht dies stets in einer Form, die über die Herkunft der betreffenden Ausrückung keinen Zweifel aufkommen läßt. Ueber die Frage der Einberufung eines preussischen Parteitages zum Zwecke der Stellungnahme zu den preussischen Landtagswahlen haben im Parteivorstand noch nie Verhandlungen stattgefunden und es liegt deshalb nicht der leiseste Grund zu der Annahme vor, daß der Vorstand zu dieser Angelegenheit heute eine andere Stellung einnehme, als wie sie durch mehrere seiner Mitglieder auf dem Hamburger Parteitag vertreten wurde.“

Aus dieser Erklärung des Parteivorstandes ergibt sich umso mehr die Notwendigkeit, daß der Münchener Parteitag seine Meinung zu der Zweckmäßigkeit eines preussischen Parteitages sagt. Würde es nach dem Vorschlage von dem Parteivorstande überlassen bleiben, einen preussischen Parteitag einzuberufen oder nicht, so bestände die Gefahr, daß kein derartiger Parteitag zustande kommt, weil der Parteivorstand vielleicht auch in Zukunft noch immer dieselbe Stellung einnimmt, die mehrere seiner Mitglieder auf dem Hamburger Parteitag vertreten haben. Dieser Gefahr muß vorgebeugt werden.

Zum Parteitag. Die Kölner Genossen beschlossen in einer Versammlung, die Anordnung des „Vorwärts“, auf die Tagesordnung des Parteitages in München die Position „Das Centrum“ zu setzen, nicht zu unterstützen; dagegen soll der Parteivorstand ersucht werden, eine Anzahl von Broschüren herauszugeben, worin die Stellungnahme zu den Fragen: Zölle, indirekte Steuern, Arbeitsgesetzgebung etc. gekennzeichnet wird. — Die Genossen in München nahmen folgende Anträge an: Der Parteivorstand soll für die Herausgabe einer Broschüre sorgen, in welcher die Landtagswahlgesetze der verschiedenen deutschen Bundesstaaten (einschließlich der Reichslande und Hansestädte) enthalten sind. Desgleichen soll an der Hand von praktischen Beispielen das Wahlverfahren in den einzelnen Staaten geschildert werden, sowie die verschiedenen Vorschlagsanträge, wie sie von unseren Genossen eingebracht wurden, angeführt sein. Zum Schluß in gedruckter Form das System der Proportionalwahl, wie wir es in Punkt I unseres Programms fordern, dargelegt werden. Sodann fand noch eine vom Genossen Mauerer vorgeschlagene Resolution Aufnahme, die den Parteitag ersucht, Stellung zu nehmen, wie aufs neue und in einigender Weise noch wie bisher durch eine nachvollziehbare Agitation dem volksverwerflichen Treiben der Lebensmittelerneuerer Einhalt zu gebieten versucht werden kann. Schließlich wählten die Versammelten für die beiden Münchener Reichstagswahlkreise sechs Delegierte zum Parteitag.

Die sozialdemokratische Provinzialkonferenz für Berlin und die Provinz Brandenburg, welche Sonntag mittag 12 Uhr im Gewerkschaftshaus zusammentrat, ist von der Polizei aufgelöst worden, ehe sie ihre Tätigkeit beginnen konnte. Die Polizei verlangte die Entfernung der anwesenden Frauen aus dem Saal, in dem vier in der Mitte aufgestellte Tische für die Delegierten bestimmt waren, während an den übrigen Tischen Zuhörer, darunter auch Frauen, Platz genommen hatten. Die Polizei ließ sich auf diese Unterscheidung nicht ein und ließ auch den Einwand nicht gelten, daß die Agitations-Kommission, welche die Versammlung einberufen hatte, ein Verein sei, der nur legitimierte Besucher zulasse. Es wurde sofort telegraphisch Beschränke beim Polizeipräsidium erhoben. Als die Antwort nach dreiviertel Stunden noch nicht eingelaufen war, schickte sich der Vorsitzende an, die Versammlung zu begraben. Ein Gesangsverein stimmte ein Lied an. Daraufhin löste der Polizeikommissar auf Grund des § 8 des Vereinsgesetzes die Versammlung sofort auf. Als um 3 Uhr eine neu angemeldete Versammlung eröffnet wurde, war die Polizei noch nicht zur Stelle. Sie erschienen aber, noch ehe die eigentlichen Verhandlungen begannen und ließ dann die Versammlung zu, nachdem die Frauen, welche nicht als Delegierte erschienen waren, auf der Galerie Platz genommen hatten.

Gewerkschaftsbewegung.

Streiks, Lohndifferenzen und Ausperrungen.

Bauklemper. In Berlin haben sich jetzt die Arbeitgeber bereit erklärt, in gemischter Kommission mit den Arbeitern zu verhandeln, und zwar soll die betreffende Sitzung am Mittwoch abend stattfinden. Der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller hat seine Mitglieder verpflichtet, bis zur Beilegung des Streiks keinen aus Berlin zurückgehenden Klemperergellen zu beschäftigen. Natürlich kann dieses Vorgehen die Arbeiter in ihrer Taktik nicht behindern.

Eisenbahner. In K o t t b u s haben die Rangierer am Montag die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem ihnen versprochen worden ist, daß die Lohnfrage untersucht werden soll. Der bisher gezahlte Anfangslohn beträgt 1,90 Mark, verlangt wird 2,50 Mark. Den Hausarbeitern, die von auswärts herangezogen wurden, ist verschwiegen worden, aus welchem Anlaß und zu welchem Zweck man sie nach Kottbus brachte.

Textilarbeiter. In L e i p z i g sind die Textilarbeiter in eine Bewegung, deren Ziel die Erringung des Befristungstags und einer entsprechenden Lohnerhöhung ist, eingetreten.

Metallarbeiter. In B r e s l a u sind die Bolzenpresser der neuerrichteten Schraubenfabrik „Bulka“ wegen Lohndifferenzen ausgesperrt.

Lederarbeiter. In H a y n a u ist der erneute Ausbruch des Streiks unter den Lederarbeitern durch persönliches Eingreifen des Centralvorsitzenden wieder beigelegt.

Kleines Feuilleton.

Reichsdruckerei und Kunst. Der „Vorwärts“ schreibt: „Noch sind die neuesten Leistungen der Reichsdruckerei, die eben ihr 50jähriges Jubiläum feierte, nicht so bekannt geworden, daß man sagen könne, sie marschiere auch nur technisch an der Spitze ihrer Branche. Es ging und geht alles nach dem berühmten preussisch-deutschen bürokratischen Schema F. Um so erfreulicher wirkt immerhin seiner Zeit die Nachricht, daß man jüngere Künstler, wie Sattler, Sütkerlin, Pantof, Knab und andere herausgehoben habe, um künstlerisch die moschaischen Traditionen des Typus zeitgemäßer umzugestalten oder gar ganz abzulösen. Aber schon als man die ersten Entwürfe der neuen Briefmarken leidhaftig kennen lernte, mußte man stutzig werden. Jetzt findet durch den „Deutschen Buch- und Steindruckereitag“ durch, daß es an den leitenden Stellen mit einer noch höheren Stelle, die nach den bekannten Meinungsäußerungen ungeschwer zu erraten ist, statt Auseinandersetzungen gegeben hat, deren Folgen in der Demission, versteht sich „freiwilligen“, des Direktors aus der Entlassung der genannten jungen Künstler her bestanden! Die altpreussische Tradition war geteilt. Nun erklärt sich auch, weswegen es bei dem erstwähnten fünfzigjährigen Jubiläum der Reichsdruckerei so gar still zugeht und keine besondere Auszeichnung erfolgte.“

Was übrigens den einen der Künstler betrifft, den aus München herüber und nun auch wieder entlassenen Pantof, so war uns schon lange bekannt, daß sein Buchdruck des Ausstellungs-Kataloges des Deutschen Reiches auf der Pariser Weltausstellung, der auch in der Reichsdruckerei hergestellt war, allerhöchste Mißfallen an bestimmter Stelle erregt hatte, dem in sehr drastischen Worten Ausdruck gegeben sein soll. Von der Presse und der Fachschreiberei und ähnlichen Kritik war es zwar rückfälllos anerkannt worden; aber seit wann wäre dies maßgebend? Jetzt ist die Reichsdruckerei also gänzlich — desinfigiert.

Das Berliner Richard Wagner-Denkmal wird am 1. Oktober 1903 enthüllt. Der Auszug teilt dazu mit: „Das Denkmal ist zustande gekommen durch das Zusammenwirken von Fremden des Reiches in allen Ecken der Welt, wo Deutsche wohnen, und es wird schon aus diesem Grunde, ganz besonders aber durch die Anteilnahme des Monarchen, der an der Spitze der Nation steht, ein deutsches National-Denkmal für die Dichter-Komponisten sein. Dar es hoch der Kaiser selbst, der dem preisgekrönten Entwurfe Eberlens eine Hauptfigur Wolfram von Eschenbach“ neu hinzupfügte und die Zeichnung hierzu eigenhändig entwarf! Der vor dem Sokel zu den Füßen Richard Wagners stehende Wolfram von Eschenbach, zu ihm ausstrahlend und die Harze schlagend, ist aufzufassen als der Genius der Nation, dem großen Kaiser seine Huldigung darbringen.“ — Wir sehen diesem Denkmal mit sehr gewöhnlichen Gefühlen entgegen.

Wenn ich Nikolaus Lenaus Geburtstag? Die Jahrbuchreihe von Lenaus Geburtstag hat Gelegenheit geboten, in seiner

Heimat nach den Dokumenten zu forschen, aus denen das Datum seiner Geburt sich ergibt. Diese Nachforschungen haben den unzweifelhaften Beweis erbracht, daß die bisherigen Annahmen über die Geburt Lenaus falsch waren, und daß demnach die Jahrhundertfeier seines Geburtstages an einem Datum gefeiert wurde, das von dem wirklichen Jubiläumstag abweicht. Bisher galt allgemein der 13. August 1802 als Lenaus Geburtstag. Der Schwager und verlässlichste Biograph des Dichters, Franz Xaver Schurz, giebt dieses Datum an, das auch Lenau selbst stets für das richtige ansah. Den Nachweis des Gegenteils liefert durch Veröffentlichung der Dokumente der Schriftsteller Langi, der durch die Intervention des römisch-katholischen Pfarrers Eduard Eisele bei seiner Anwesenheit beim Gtader Jubiläum Einblick in die Kirchenbücher erhielt. Langi hatte die Absicht, zu erforschen, ob Gtad überhaupt Lenaus Geburtsort sei, da ein neuerer deutscher Biograph die ungarische Gemeinde Wippa dafür ausgiebt, in der Lenaus Vater gleichfalls stationiert war. Es gelang nun, festzustellen, daß das Matrizelbuch der Pfarre Gtad bloß den 13. August lediglich als den Tag der Taufe verzeichnet, während der Geburtstag überhaupt nicht eingetragen erscheint. Die Annahme, daß etwa die Taufe gleich am Geburtstag vollzogen sein könnte, wird hinsichtlich dadurch, daß in allen Fällen, wo dies geschah, diefer Annahmefall im Matrizelbuch besonders verzeichnet wurde. Langi veröffentlicht außerdem eine präzisierlich beglaubigte Kopie der Gtader Original-eintragung, die folgendermaßen lautet:

Haft: 112. — Auszug aus dem Matrizelbuch der Getauften der dem Bezirke der Gtader Diözese angehörenden und dem Komitat Torontal einverleibten nach St. Theresia benannten römisch-katholischen Kirchengemeinde Gtad. . . Jahr, Monat und Tag der Geburt. . . Millesimus octingentesimus secundus (1802) . . . Monat, Tag der Taufe. . . 13. August. . . Name des Getauften. . . Nikolaus Franz. . . Tauf- und Zuname und Charakter der Eltern. . . Franziskus Rimbich regio caalis und Theresia. . . Vor- und Zuname des Taufpaten. . . Nikolaus Hehl regio caalis Rentmeister. . . Name und Amtstellung des Taufers. . . Josephus Gruber parochus. . . Daß dieser Auszug mit dem obgezeichneten Matrizelbuch wortgetreu übereinstimmt, beszeuge ich mit meiner Unterschrift und mit dem Amtssiegel meiner Kirche. . . Eduard Eisele m. p., Pfarrer. . . Gtad am 13. August 1902. . .

Im Laufjahren bedeutet regio caalis jobiel und regio cameralis. Das Welsprädikat der Familie: „von Eschenbach“, von welchem der Dichternamen Lenau stammt, fehlt in der Eintragung aus dem Grunde, weil die Familie Rimbich erst 1820 mit der Erneuerung des Adels einkam, da der uralte Nachweis dafür fehlte. So kann denn der Geburtstag Lenaus mit voller Sicherheit nicht festgestellt werden, ja es ist nicht einmal gewiß, daß er im Monat 1802 das Licht der Welt erblickte.

Zum 43. allgemeinen Genossenschaftstage in Kreuznach

schreibt Heinrich Kauffmann im „Wochenbericht“:

In der ersten Septemberwoche tagt in der schönen Rheinstadt Kreuznach der 43. Allgemeine Genossenschaftstag; die ihrer Mitgliederzahl und wirtschaftlichen Bedeutung nach stärkste genossenschaftliche Organisation unseres Landes, der Allgemeine Verband der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsge nossen, hält ihren Jahrestag ab. Aus allen deutschen Gauen kommen Delegierte der verschiedenen Genossenschaftsarten, der Konsumgenossenschaften, der Kreditgenossenschaften, der Baugenossenschaften und der Handwerker genossenschaften, zusammen. Den umfangreichsten Teil der Tagesordnung nehmen die gemeinsamen Angelegenheiten aller Genossenschaften ein. Aber auch den besonderen Angelegenheiten der Konsumgenossenschaften, der Kreditgenossenschaften und der Baugenossenschaften, ist ein Teil der Tagung gewidmet.

Das Ueberwiegen der gemeinsamen Angelegenheiten in der Tagesordnung bedeutet an sich ein Vorantreten der gemeinsamen Interessen aller Genossenschaften und zugleich die Anerkennung, daß im umfangreichen Maße solche gemeinsamen Interessen vorhanden sind. Es ist das Band der gemeinsamen Interessen, das die verschiedenen Arten Genossenschaften des Allgemeinen Verbandes zusammenhält.

Diesem Streben gegenüber ist um so eigentümlicher die Haltung der Verbandsleitung, des Herrn Verbandsanwalts, und es sind daher recht gemischte Gefühle, mit denen in diesem Jahre die meisten Vertreter der Konsumvereine ihre Zuzugung zum Besuche des Allgemeinen Genossenschaftstages treffen.

Schon im vorigen Jahre, als der Verbandstag herannahte, lag es wie Gewitterschwüle in der Luft. Die Forderung der Unterschrift des bekannten Reverses von den Vereinen des sächsischen Vorwärts-Verbandes hatte einen Teil der Konsumgenossenschaften ohne Not und ohne Grund arg brüskiert, den Gegnern der Konsumvereine stromweise Wasser auf ihre Mühlen geleitet, im weiten Kreise Mißstimmung hervorgerufen und die Konsumgenossenschaftsbewegung als Gesamtheit geschädigt.

Es waren harte Kämpfe, die im vorigen Jahre in Baden-Baden ausgefochten wurden, doch das Band der gemeinsamen Interessen bewährte seine Festigkeit. Vermittelnde Vorschläge wurden gemacht und Beschlüsse in diesem Sinne angenommen. Das Wetter hatte sich ausgelobt und die meisten Delegierten verließen den Genossenschaftstag in der Hoffnung, daß jetzt wieder ungetrübt der Sonnenschein der Eintracht herrschen werde. Diese Optimisten, zu denen auch wir gehörten, hatten die Rechnung ohne den Verbandsanwalt gemacht.

Obwohl die in Baden-Baden von dem Anwalt konstruierte und angegriffene „neue Richtung“ und der Hamburger „Wochenbericht“ jedes Wort vernied, das den Leiter des Allgemeinen Verbandes hätte verletzen können, erfolgte nach wenigen Monaten von letzterem wieder ein geharnischter Angriff, in dem alles, was bisher zum Schaden der Konsumvereine geschehen war, weitläufig übertrieben wurde. Der Anwalt konstruierte in Nr. 1, Jahrgang 1902, der „Blätter für Genossenschaftswesen“ eine sozialistische Konsumvereinsbewegung, die er ziemlich unverblümt der sozialdemokratischen Parteipolitik verdächtigte. Daß gegen solche unberechtigten Angriffe eine Anzahl Abwehrartikel erschienen, ja erscheinen mußten, ist selbstverständlich.

Aber nicht nur in der Presse tobte der Streit, auch den meisten Unterverbandstagen der deutsche Konsumgenossenschaftsverbände drückte er mehr oder weniger seinen Stempel auf. Fast überall erfuhr die Haltung und das Vorgehen des Anwaltes herbe Kritik und in nicht wenigen Verbänden sind Beschlüsse angenommen worden, die alles andere als ein Vertrauensvotum für die Anwaltschaft bedeuten. Zwei Konsumvereine, Lugau und Mannheim, deren Aufnahme in den Allgemeinen Verband abgelehnt worden ist, wenden sich beschwerdeführend an den Allgemeinen Genossenschaftstag, und die Majorität der Konsumgenossenschaftsverbände, zu deren Bezirk diese beiden Vereine gehören, steht auf der Seite der Beschwerdeführer.

Das ungefähr ist die Situation, jetzt, wo aufs neue die Genossenschaftler des Allgemeinen Verbandes sich zum Genossenschaftstag rüsten. Ob noch einmal das Band der gemeinsamen Interessen seine Kraft erweist, ob noch einmal die Gegensätze überbrückt werden, wir wissen es nicht; wohl aber wissen wir, daß der gute Wille zur gemeinsamen Arbeit bei allen Konsumvereinen vorhanden ist, daß auf dieser Seite nicht die Schuld liegt, wenn die stärkste Organisation der deutschen Genossenschaften in Trümmern geht. . . .

Die Verhandlungen in Kreuznach werden weitere Klarheit bringen und vor allen Dingen werden sie den Beweis liefern, daß die große Mehrzahl der Konsumvereine für Bestrebungen, die im letzten Grunde die Verzichtleistung auf jede Konsumgenossenschaftliche Organisationsfähigkeit und Weiterentwicklung fordern, um der „heutigen Wirtschaftsordnung“ ihre Krämer, Bäcker, Schlächter, Milchhändler, Hausagrarien, Seltenerwasserfabrikanten, Bierverleger, Schuhmacheremeister, Lichtgießer, Seifenfabrikanten, Möbelhändler usw. usw. in der bisherigen Ueberzahl zu erhalten, nicht zu haben ist. Will die Majorität des Allgemeinen Verbandes den Verband zu einer Schutztruppe für die wirtschaftlich Ueberflüssigen umgestalten, so ist sie es, welche das Band der gemeinschaftlichen genossenschaftlichen Interessen zerschneidet und die Folgen zuerst am eigenen Leibe spüren wird. Die ihrer Mitgliederzahl und wirtschaftlichen Bedeutung nach stärkste Gruppe des Allgemeinen Verbandes, die Konsumgenossenschaften, sind, wenn sie dazu gezwungen werden, stark genug, um ihren Weg allein zu finden. —

Aus der Genossenschaftsbewegung.

Die Händler-Rabattsparevereine. Der dritten Form volkswirtschaftlicher Spiegelschere, den Händler-Rabatt-Sparvereinen, ist von seiten der genossenschaftlich organisierten Konsumenten die allergrößte Aufmerksamkeit zu schenken, da diese zu dem ausgeprochenen Zwecke gegründet wurden, um die Konsumgenossenschaftsbewegung zu unterbinden. Je mehr die Arbeiter, also die große Masse der Konsumenten, begannen, sich der Genossenschaftsbewegung anzuschließen, um so ungebärdiger wurden die Rabatt-Sparvereine der Händler. In allen Städten, wo ein Blühen der Konsumvereine zu konstatieren war, oder wo eine Konsumentenorganisation neu gegründet wurde, schossen die Rabatt-Sparvereine der Händler wie Pilze nach einem Frühlingsregen empor und versuchten mit allen Mitteln der Klame und häßlichen Zeitungsangriffen die Konsumvereine in Mißkredit zu bringen, um dem „Konsumvereinsunwesen“ den Boden abzugraben. Die Herren Zwischenhändler betrachten es näherweise als ein „Umwesen“, daß die warenverteuern-

den Elemente im Warenverteilungsprozeß ausgeschaltet werden. Wo eigentlich das „Umwesen“ der heutigen Organisation der Warenverteilung liegt, das dürften die Händler sich von jedem Nationalökonom bestätigen lassen, sie würden über ihre Existenzberechtigung gar wenig schmeichelhafte Worte zu hören bekommen.

Die Grundzüge der Organisation der Händler-Rabatt-Sparvereine sind ungefähr folgende: Eine Anzahl Geschäftsleute treten zusammen und gründen als Abwehr gegen das „Konsumvereins-Umwesen“ einen Rabatt-Sparverein, der den Zweck hat, an die Kunden der Händler einen Rabatt von, in der Regel, 5 Prozent zu zahlen. Die Bäckermeister in Halle a. S. haben kürzlich einen Rabatt-Sparverein gegründet, der sogar 10 Prozent Rabatt zahlen will. Um das Rabattwesen in ein bestimmtes System zu bringen, geben die Rabatt-Sparvereine an ihre Mitglieder, die Händler also, Marken aus. Den Nennwert der Marken zahlen die Händler an die Geschäftsstelle ihres Rabatt-Sparvereins. Diese Marken geben nun die Gewerbetreibenden an ihre Kunden und diese wiederum liefern die Marken am Jahreschluß an der Geschäftsstelle des Vereins, gegen Auszahlung des Nennwertes ein.

Würde das Geschäft nun ehrlich gehandhabt werden, dann läge es einfach so: Der Händler giebt nominell von seinem Verdienst dem Käufer 5 bis 10 Prozent zurück. In Wirklichkeit liegt die Sache aber anders. Der Gewerbetreibende, der Mitglied eines Rabatt-Sparvereins ist, nimmt dem Käufer seiner Waren 5 bis 10 Prozent zuviel ab, um ihm das zu unredt abgenommene Geld am Jahreschluß in Gestalt von Rabatt wieder zurückzahlen. Daher erklärt es sich, daß die Nachwaren der Bäckermeister in Halle a. S. ermiesenermaßen nach Gründung ihres Rabatt-Sparvereins an galoppierender Schwindsucht zu leiden scheinen, indem sie immer kleiner und kleiner wurden. Ein anderer Fall: Bei dem Kaufmann P. B. in Halle wurde von einem Käufer angefragt, was der Centner Prima Sühnerfutter kostet. Prompt antwortete der Kaufmann: „Ohne Rabatt 9,25 Mark, mit Rabatt 9,75 Mark.“ Der Händler schlug also, um 5 Prozent Rabatt zahlen zu können, 50 Pf. auf den Preis der Ware auf; er konnte also den Rabatt zahlen, ohne an Gewinn zu verlieren. Der Käufer sollte aber zur Strafe, falls er Rabattmarken verlangte, noch etwas mehr bezahlen als der normale Warenpreis ausmachte. So zeigt sich also die Rabatt-Sparvereinspielerei in ihrer ganzen Schädlichkeit als nichts anderes als „volkswirtschaftliche Spiegelschere“, inszeniert, um die Konsumvereine zu erdroffeln.

Der Unterschied zwischen dem Konsumverein und dem Rabatt-Sparverein der Händler ist demnach der, daß die Mitglieder des Konsumvereins den Reingewinn ihres Geschäfts in Gestalt einer Dividende zurückbezahlt erhalten, während bei dem Rabatt-Sparverein der Reingewinn des Geschäfts dem Händler verbleibt und dem Käufer nur das beim Einkauf zuviel gezahlte Geld in Gestalt von Dividende wieder herausgegeben wird. Wer sich bei diesem Geschäft am besten steht, ist un schwer zu erraten. —

Handwerkmeister gegen Konsumvereine. In Oldenburg im Großherzogtum fand kürzlich eine Vollversammlung der Handwerkerkammer statt, die sich u. a. mit der Errichtung einer städtischen Genossenschaft (Spar- und Darlehnskasse) beschäftigte. Nachdem man das Statut der Genossenschaft beraten hatte, zog man gegen die Konsumvereine

Feuilleton.

Abdruck verboten.

Der Präsident.

Roman von Karl Emil Franzos.

(38. Fortsetzung.)

„Darüber kann vielleicht dieser Brief hier Auskunft geben, welcher gleichzeitig kam,“ bemerkte der Präsident und griff nach einem anderen bisher unentiegelten Schreiben. „Von meinem Schwager, dem Grafen.“ Er entfaltete es und überflog die ersten Zeilen. „Richtig!“ sagte er. „Höre nur!“ Er las:

„Du verdienst Dein Glück nicht, und ich selbst war in letzter Zeit bössig überzeugt, daß Du verloren seist. Doch scheint es, daß der Minister uns gegenüber viel schärfer sprach, als er dachte, und von vornherein nichts Ernstliches vor hatte. Daß er Dich ein wenig in der Schwelche hielt, ist schließlich nur eine kleine Revanche gewesen, die ihm zu gönnen war. Er hat es nicht böse gemeint; ich fühle mich verpflichtet, dies zu seiner Ehre zu sagen.“

„Und Dein Schwager ist ein kluger Mann,“ rief Berger erregt, „und selbst ein Richter! Begreift er nicht, daß gerade diese Auslegung den Minister am meisten belastet?! O, ich sagte es ja immer, das war wieder einmal eine echt österreichische —“

Ein Schmerzensrui unterbrach ihn. „Was ist das?“ schrie Sendlingen entsetzt auf und starrte totensahl auf das Blatt.

Der Anwalt nahm es ihm aus der zitternden Hand, im nächsten Augenblick verfärbte sich auch sein Antlitz. Sein Auge hatte die folgende Stelle getroffen:

„Wann reißt Du von B. ab? Hoffentlich geht auch die letzte Pflicht, die Du noch in Deinem bisherigen Amte zu verrichten hast, Deinem weichen Herzen nicht zu nahe. Uebrigens ist es immerhin peinlich, eine Frauensperson, zu dem eine so junge, hinrichten zu lassen, und Du kannst

vielleicht die Anordnung der Exekution Deinem Nachfolger überlassen, der ja zum Glück aus derbereitem Stoff gemacht ist, als Du —“

Der Anwalt ließ das Blatt sinken. „O, Viktor,“ murmelte er.

„Kein Wort!“ stöhnte dieser auf; seine Stimme klang wie die eines Ertrinkenden. „Keinen Vorwurf! — Willst Du mich wahnsinnig machen?“

Dann raffte er sich gewaltig auf. „Der Befehl ist wohl schon gekommen,“ sagte er, klingelte dem Kanzlisten und befahl ihm, aus der Registratur die heute eingetroffenen Akten zu bringen. Das verhängnisvolle Blatt war wirklich darunter; eine kurze Verständigung an das Landesgericht B., daß der Monarch das Begnadigungsgesuch des Verteidigers verworfen, das Todesurteil bestätigt. Die Exekution war, damaligen Gebrauch gemäß, binnen acht Tagen zu vollziehen.

„Keinen Vorwurf!“ sagte der Anwalt, nachdem er die wenigen Zeilen durchflog. „Aber nun muß gehandelt sein! Du mußt Dir sofort telegraphisch für übermorgen, den 19., von der Kabinettskanzlei des Kaisers eine Audienz erbitten und morgen nach Wien reisen!“

„Ich will es thun!“ sagte der Präsident leise. „Du mußt es thun!“ rief der Anwalt, „und ich will darüber wachen. Am Abend bin ich wieder bei Dir.“

Als der Anwalt in der Dämmerung wiederkam, sagte ihm schon im Vorzimmer der alte Diener: „Gottlob, man geht also doch noch nach Wien!“ und der Präsident bekräftigte neuerdings seine Zusage. „Auch habe ich schon die Antwort: die Audienz ist für den neunzehnten bewilligt. Ich habe schwer mit mir gekämpft,“ fügte er hinzu und fuhr dann haßlaut, wie im Selbstgespräch, mit unsicherer Stimme fort: „Ich bin feiger, als ich gedacht. — Wie fest auch mein Entschluß war, nun fehlt mir doch der Mut — und darum muß ich nach Wien.“

Der Anwalt that keine Frage mehr, ihm genügte das Versprechen.

Zwölftes Kapitel.

Der 18. Februar 1853 war ein klarer, sonniger Tag. Um die Mittagsstunde schmolz der Schnee, die Lüfte wehten milde, wie ein Hauch des Frühlings lag es auf dem Gelände, durch das der Zug dahinbrauste, welcher den unglücklichen Mann nach Wien brachte. Ihm war es Nacht im Herzen und Nacht vor den Augen, mit geschlossenen Lidern sah er in seiner Coupee-Ecke, und nur, wenn der Zug hielt, fuhr er wie erwachend empor, blickte aus den Fenstern nach den Namen der Stationen, bluszte tief auf und versank wieder in sein dumpfes Brüten.

Ging ihm die Fahrt zu langsam? Es gab Minuten, wo er sich Sturmesflügel wünschte, um an sein Ziel zu gelangen und Sturmesseite der Zeit, die ihn noch von dem entscheidenden Moment, daß er jede Sekunde des Tages, die ihn noch von ihm trennte, wie ein Labfal, wie ein Gnadenzeichen empfand. Ach! kaum wußte er selbst, was er noch wünschen, noch ersuchen sollte, und nur ein Gefühl blieb im Wechsel dieser Stimmungen, die Verzweiflung blieb und breitete ihm ihre dunklen Schatten über Herz und Hirn.

Wieder einmal hielt der Zug, diesmal an einer größeren Station. Auf dem Perron war viel Leben, es mußte etwas Besonders vorgehen; die Leute standen dicht gedrängt um den Stationschef, der ein Blatt Papier in der Hand hielt und anscheinend in größter Erregung sprach. Die Gruppe löste sich beim Einfahren des Zuges nur langsam auf; zögernd, in eisrigem Gespräch, gingen die Reisenden an die Waggons heran.

Sendlingen blickte hinaus; der Schaffner trat auf den Stationschef zu, der ihm das Blatt Papier hinhielt; es war wohl ein Telegramm. Der Mann las, trat erlebend einen Schritt zurück und rief dann laut: „Unmöglich!“ worauf der andere die Achseln zuckte.

Sendlingen sah und hörte dies, ins Bewußtsein drang es ihm nicht. „S . . .“ murmelte er den Namen der Station vor sich hin. „Noch zwei Stunden.“

(Fortsetzung folgt.)

zu Felde. Ein besonders redseliger Handwerkermeister meinte in seinem Referat über die Konsumvereine, das Genossenschaftsprinzip sei eine ganz schöne Sache, das selbe dürfte nur nicht einen so großen Umfang annehmen, denn dann bildete sich eine Gefahr für den Mittelstand, der aus sozialen und ethischen Gründen erhalten bleiben müsse. Aus den ziemlich krausen Ausführungen ist noch zu entnehmen, daß er am Schluß vorzuschlag, die Konsumvereine durch eine progressive Umsatzsteuer zu erdroffeln. Die Handwerkermeister nehmen überall für sich das Recht in Anspruch, Genossenschaften zur Gebung ihres Standes zu bilden, möchten aber der breiten Masse der Konsumenten das Eintreten in die Genossenschaftsbewegung verbieten. Mit dem Begriffe sozialer Ethik ist es geradezu unvereinbar, daß die Mehrzahl der minder bemittelten Volksschichten verpflichtet sein sollen, einen parasitischen Mittelstand mitzuernähren. Man sieht: Logik ist gerade nicht die starke Seite dieser Mittelständler! —

Soziales.

Gegen die Wohnungsnot. Der Verein Reichswohnungsgesetz und der Verband deutscher Mietervereine veranstalten gemeinsam am Sonnabend, den 6. September, abends 8 Uhr, eine große öffentliche Versammlung im großen Saale des Gewerkschaftshauses in Frankfurt a. M. Auf der Tagesordnung steht „Der Kampf gegen die Wohnungsnot“. Es werden sprechen Herr M. Damasky-Berlin über die Frage: „Warum brauchen wir eine große Wohnungsreform?“, ferner Herr Stadtverordneter Dr. Höppler-Frankfurt a. M. über: „Die Aufgaben von Reich und Staat in der Wohnungsfrage“.

Auf dem vorjährigen internationalen Kongress gegen den Alkoholismus in Wien war beschlossen worden, daß im Gegenjare zu der früher üblichen Arbeitsweise des Jahres, der im Jahre 1903 in Bremen tagende Kongress grundsätzlich nicht die ganze Alkoholfrage behandeln soll, sondern nur einige ausgewählte Kapitel, welche nach eingehenden Referaten zur Diskussion gestellt werden. Das vorbereitende Komitee ist bemüht, trotz wesentlicher Einschränkung der Rednerliste nach Möglichkeit Abwechslung und Mannigfaltigkeit in das Programm zu bringen. So wird dieses enthalten: Alkohol als Genußmittel, Gasthausreform, Entmündigung der Trinker, Bedeutung des Bieres, Alkoholismus und Erziehung usw. Der Aufforderung des Kongress-Ausschusses, Referate zu übernehmen, leisteten u. a. bereits Folge die Herren Prof. Dr. med. Forel, Chigny; Prof. Dr. med. Fränkel, Halle; der bekannte Pädagoge Don, Rotterdam; Prof. Dr. jur. Cramer, Göttingen; Freiherr v. Diergard, Mojawola. — Auch im Auslande scheint sich für den nächstjährigen Kongress, der zum ersten Male in Deutschland tagt, ein lebhaftes Interesse zu regen. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 3. September 1902.

Unfälle in den Ader-Metallwerken. Vor wenigen Tagen verunglückte hier der Bohrer W. Hoffmann. Er verletzte sich zwei Finger der linken Hand dergestalt, daß er eine geraume Zeit arbeitsunfähig sein wird. Dasselbe gilt von dem gestern verunglückten Dreher E. Werner, dem ein circa 1 Centner schweres Gußstück auf den Fuß fiel. Wie das häufig geschieht, dem verunglückten Arbeiter nachzufragen, er sei selbst Schuld, so ist es auch hier gewesen. Wir wollen deshalb dem betr. Meister an dieser Stelle erklären, daß die mangelhafte Ausstattung der Werkstätten mit Werkzeugen die Schuld trägt. Im obigen Falle fehlt es an Scherzeugen, an denen es eben in der Werkstatt mangelt. Trotzdem werden sie noch in andere Werkstätten geholt, so daß die Leute, sobald sie ein solches gebrauchen, herumjucken müssen, häufig unberechtigter Sache zurückkehren und dann verhaseln, ohne Scherzeug das Stück zu transportieren usw. Bei dieser Gelegenheit passieren dann die Unfälle. Wir halten dafür, daß ein Meister nicht nur als „Aufpasser“ zu funktionieren, sondern auch die Werkstatt so auszustatten hat, daß darin v e r n ü n f t i g gearbeitet werden kann, selbst wenn dies einige Mark Kosten verursacht. —

Nächstenliebe. Unter dieser Epithete brachten wir in Nr. 201 der „Volkstimme“ unter „Magdeburger Angelegenheiten“ eine Notiz, wonach bei einem in Krämpfern gefallenen Mann an der Dreiengeirstraße, niemand von den Umstehenden mit zugegriffen habe. Die Sache ist infolgedessen nicht ganz richtig, als ein Angehöriger der Firma Casper sich des Unglücklichen angenommen und denselben auch gerettet hat. Der hinzugekommene Schuttmann habe dann dem Fremden den Weg nach der Herberge zur Heimat gewiesen. —

Der Handelsmann Gustav Lange, wohnhaft Poststraße 9, teilt uns mit, daß er nicht identisch ist mit dem in Nr. 201 der „Volkstimme“ bezeichneten Handelsmann Gustav Lange, welcher am Montag vom Landgericht freigesprochen wurde. —

Eine neue Personen-Dampferverbindung wird in der nächsten Woche zwischen Magdeburg, Gerrenkrug, Lothau, Sehanwarte, Herrenholz, Kiegrupp und Rogas eröffnet werden. Die Dampfer, welche zwischen der Strombrücke und der Südröhren Badeanstalt anlegen, verkehren täglich zwischen genannten Ortschaften viermal hin und zurück. Durch die Einführung eines 10 Pfennig-Tarifs zwischen den angegebenen Ortschaften dürfte das Unternehmense geschäftlich erscheinen. Der Fahrplan wird demnächst im Inseratenteil bekannt gegeben. —

Stadttheater. Aus dem Personalverzeichnis für die bevorstehende Winterzeit unseres Stadttheaters ist folgendes hervorzuhellen:
Neben dem 1. Kapellmeister Th. Winklermann wird Karl Oswald als 2. Kapellmeister wirken, während Oswald als Chorregisseur tätig sein wird. Herr Koch bleibt 1. Konzertmeister. Regisseur der Oper sind Dr. E. Schmidt und Dr. G. Böhm.

feld, Oberregisseur des Schauspielers Karl Treptow, Regisseur des Lustspiels Friedrich Feldner, Regisseur der Posse G. Finzer, Inspektoren Henry Wisbar (Schauspiel) und Dr. Heinemann (Oper).

Für die Oper sind gewonnen oder beibehalten: Herren: Emanuel Wolf, vom Stadttheater in Moskau, und R. Kurz-Stolpenberg, von Bayreuth, als Helidenten. Gustav Dupont, vom Hoftheater in Wiesbaden, lyrischer Sopran, Gustav Stockmann, von Mailand, lyrischer Tenor, Napoleon Kapf, Tenorsopran, Heinz Siegel, zweite Tenorpartien, Albin Scholz, vom Hoftheater in München, Helidenten. Kornelius Brunsgeest, von Frankfurt a. M., lyrischer Bariton. Alfred Stehlan, vom Stadttheater in Regensburg, seriöser Bass. Eduard Hebrich, Bass. Stephan Möhring, erste und zweite Basspartien. Karl Stellnach, 2. Basspartien. Karl Fischer und Otto Melnesart, kleine Tenorpartien. Karl Langendorff und August Hofer, kleine Basspartien. Damen: Rosa Günther, vom Stadttheater in Berlin, 1. dramatische Sängerin. Ellen Rehmer, dramatische Sängerin. Marie Sorelli, vom Stadttheater in Moskau und Marie v. Terzag als 1. jugendliche dramatische Sängerein. Margit Weber, vom Stadttheater in Karlsruhe, Koloratur-Sängerein. Hedwig Hüblich, vom Stadttheater in Chemnitz, 1. Sopran. August Müller, Alt und Mezzosopran. Hermine Alena, vom Stadttheater in Ebersfeld, 2. jugendliche Gesangspartien. Marie Charles, vom Stadttheater in Graz, komische Alt. Magda Fleischmann, 2. Altpartien. Ulla Weber, 2. komische Alt. Paula Lange, Alt. Nömer und Mizzi Haller, für kleine Partien.

Für das Schauspiel besteht das Personal aus den Herren: Willy Vorth, 1. Held und Liebhaber. Dr. Heinz Senger, 1. Boulevard. Walter Kofjaly, 1. jugendlicher Held. Heinz Siegel, Charakterliebhaber. Werner Cordes und Heinrich Felder, 2. Liebhaber. Karl Treptow, humor. Vater. Friedrich Feldner, Helidenten. Ernst Reiffig, 1. Charakterrollen. Georg Finzer, Charakterkomiker. Robert Linnitz, vom Stadttheater in Berlin, jugendlicher Komiker. Dastar Rimmert, 2. Charakterrollen. Paul Geißler, 1. Chargin. Joseph Siemer, Chargin. Stephan Möhring, Chargin. Karl Fischer, August Hofer, Friedrich Lütte, Emil Kühne und Karl Stellnach, kleine Rollen; sowie den Damen: Dora Pflüger, vom Stadttheater in Mainz, 1. Heldin. Bertha Klein, vom Stadttheater in Köln, 1. Salondame. Gertrud Sealthmann, vom Stadttheater in Berlin, 1. sentimentale Liebhaberin. Charlotte Frohn, 1. muntere Liebhaberin. Elze Hartmann, vom Hoftheater in Kassel, 1. Naive. Albertine Scheller, vom Hoftheater in Kassel, Helidenten. Marie Charles, vom Stadttheater in Graz, bürgerliche und humoristische Mutter. Anna Feldner, bürgerliche Mutter. Ulla Weber, komische Chargin. Magda Fleischmann, Martha Kühne, Anna Reinhold, Frieda Jung, Paula Lange und Umi Warbi für kleine Rollen.

Das Ballet wird geleitet von Marietta Gobini vom Stadttheater in Zürich als Balletmeisterin und 1. Solotänzerin.

In Vorkursen werden voraussichtlich auftreten: In der Oper: Gustav Weidling, Kammer-Sängerin vom Hoftheater in Dresden, Emma Dethm vom Hoftheater in Berlin, Sigrud Arnoldson, Ernestine Schwann-Heint vom Hoftheater in Berlin und Paula Deines vom Stadttheater in Leipzig; im Schauspiel: Agnes Sorna vom Berlin, Noja Poppe, Hofchauspielerin in Berlin, Amanda Lindner vom Hoftheater in Berlin, Julie Serda vom Hoftheater in Dresden, Rudolf Christians vom Hoftheater in Berlin, Arthur Bollmer vom Hoftheater in Berlin, Arthur Krausner vom Hoftheater in Berlin und Paul Wiede vom Hoftheater in Dresden.

Zur Aufführung in Aussicht genommen sind folgende Neuheiten: Im Schauspiel: „Schwester Fides“, Schauspiel in 3 Akten und einem Vorspiel von Lu Volbehr, „Frau Anne“, Drama in 4 Akten von Dr. Max Müller, Musik von Ferdinand Hummel. (Mit der Hofchauspielerin Noja Poppe als Gast.) „Es lebe das Leben“, Drama in 5 Akten von Hermann Sudermann. „Das große Licht“, Schauspiel in 4 Akten von Felix Philipp, „Sonnenabend“, Drama in 5 Akten von Karl Schönherr, „Das schwarze Schaflein“, Schauspiel in 5 Akten von Rich. Strouwenet, „Die lieben Feinde“, Lustspiel in 3 Akten von Hugo Luchner, „So leben wir“, Lustspiel in 4 Akten von Leon Leipziger, „Miß Hobbs“, Lustspiel in 4 Akten von Jerome, deutsch von W. Wolters, „Ueber den Wassern“, Drama in 5 Akten von G. Engel, „Zuvorgekommen“, Lustspiel in 4 Akten von Jean Clairmont und „Wie klein Elise das Christkindlein suchen ging“, dramatisches Weihnachtsmärchen in 3 Akten von Theresie Haupt, Musik von Julius Laubner.

In der Oper: „Undine“, Oper in 4 Akten von Ab. Borjng. Mit vollständigen neuen Dekorationen aus dem Atelier des Professors F. Lüttenmeyer-Koburg. „Louise“, Oper in 4 Akten und 5 Bildern von Gustave Charpentier. „Werther“, Oper in 3 Akten nach Goethes „Werther und Lotte“ von Massenet. „Spitzgenie auf Lauris“, Oper von Glück in der Neubearbeitung von Rich. Strauß. „Romeo und Julie“, Oper von Charles Gounod.

In der Operette: „Die Brautlotterie“, Vaudeville-Operette in 3 Akten von Ch. Modlar und Alfred Donare, deutsch von Karl Adair. Musik von Andree Messager, und „Hoffmanns Erzählungen“ von Jacques Offenbach.

Im Ballet: „Der Karneval von Venedig“, Ballet in 1 Akt von Franz Gaul, Musik von Heinrich Berke.

Für die Garderoben sind folgende Bestimmungen vorzusehen:

Die Abonnenten erhalten bei jeder Vorstellung denselben Garderobenplatz. Jedes Billet, soweit es durchführbar war, trägt die gleiche Garderobennummer. Der Betrag für die Aufbewahrung der Garderobe ist bei Lösung aller Eintrittskarten an der Kasse zu entrichten; bei der Benutzung wird der am Billet befindliche Garderobenzon abgetrennt und in Zahlung gegeben. Die Abonnenten erhalten ein Garderobenzettel für sämtliche Vorstellungen und entrichten den Betrag in monatlichen Raten bei Einlösung der Abonnementkarte, und zwar für den ganzen ersten Rang einschließlich der Dreifachloggen mit monatlich 96 Pf., für Parkett und Parkettloggen mit monatlich 72 Pf., für den ganzen zweiten Rang mit monatlich 48 Pf. Ein Zwang, die Garderoben im Theater abzugeben, wird nicht ausgeübt. Bei der Abholung von vorbestellter Billets und dem Verkauf von Billets für die Nachmittags-Vorstellungen soll folgendermaßen verfahren werden, um den Klagen über zu langes Warten abzuhelfen: Der Eintrittspreis für die zu bestimmten Vorstellungen vorbestellten Billets wird gleich beim Bestellen voll entrichtet; die Billets können dann vom Besteller, da über sie nicht anderweitig verfügt werden darf, beliebig, auch abends an der Kasse abgeholt werden. Beim Anstellen einer derartigen Vorstellung werden Eintrittspreis und Bestellschein gegen Rückgabe der auf dem Bestellschein enthaltenen Quittung zurückgegeben.

Der Verkauf für alle Nachmittags-Vorstellungen findet von jetzt ab an den betreffenden Tagen vormittags von 10—1 Uhr nur an der Abendkasse (Eingang Kaiserstraße), der Vorverkauf an den vorhergehenden Samstagen jedoch wie bisher an der Tageskasse (Eingang Viktoriastraße) statt. —

Provinz und Umgegend.

Fernersleben, 2. September. (Eine Versammlung des sozialdemokratischen Kreisvereins) findet am Sonntag, den 7. September, um 3 Uhr nachmittags im Lokale des Herrn Erleben statt. Zahlreiches Erscheinen ist notwendig. —

Fernersleben, 2. September. (Eine Konsum-Bereins-Versammlung) findet am Sonntag, den 7. September um 7 Uhr abends im Lokale des Herrn Erleben statt. Zutritt haben nicht nur Mitglieder, sondern auch solche, die Mitglieder werden wollen. —

Fernersleben, 2. September. (In der Gemeindevorstanders-Sitzung) am 1. September wurde die Beleuchtung der Adolfs-, Ost- und Wilhelmstraße beschlossen. Auch wurde dem Herrn Baumeister Frisch infolge eines Antrages gestattet, bei der von ihm auszuführenden

Pflasterung auf dem Faberischen Bauwerk an Stelle von Glibbes Grubentiefen zu verwenden. Der Antrag des Herrn Faber auf Weiterpflasterung der Straße A um 50 Meter wurde veragt. Des weiteren wurde dem Antrage des Herrn Faber stattgegeben, die neu angelegten Straßen A und C mit Namen zu benennen, und wird nunmehr die Straße A Faberstraße und die Straße C Landwirthstraße heißen. Ferner wurde die Gemeindefassenrechnung von 1901 festgestellt. Es beträgt die Einnahme 116 651,26 Mark, die Ausgabe 106 740,20 Mark; es bleibt somit ein Vorkauf von 9911,06 Mark. Davon entfallen auf die Biersteuer 1832,27 Mark, auf die Umsatzsteuer 746,65 Mark, auf die Hundsteuer 432,50 Mark. Der Zuschuß zur Kanalisation seitens der Provinzial-Hauptkasse beläuft sich auf 5800 Mark. —

Gr.-Ottersleben, 2. September. (Unterbrochene Hochzeit.) Auf etwas eigentümliche Weise ist hier ein junger Heiratskandidat um sein bevorstehendes Eheglück gekommen. Befragter Kandidat hatte die Absicht, ein Otterslebener Mädchen, mit dem er schon längere Zeit ein Liebesverhältnis unterhalten hatte, zu seiner Frau zu machen. Am Montag abend wurde in üblicher Weise Polterabend gefeiert, dem am Dienstag die standesamtliche Trauung auf dem Fuße folgen sollte. Alles war für diesen feierlichen Akt vorbereitet. Die Sachen der Braut waren bereits zu ihrem zukünftigen Mann gebracht, so daß dem glücklichen Paare anscheinend kein Hindernis mehr im Wege stand. In nicht geringe Bestürzung geriet aber der Bräutigam, als der Wagen, der die Braut abholen sollte, leer zurückkam. Die Braut hatte es vorgezogen, um dem drohenden Zwang zu entgehen, das Weite zu suchen. Bis jetzt fehlt von der Entwichenen noch jede Spur. —

Unhalt, 2. September. (Die Landtagswahl) dürfte in diesem Jahre das Ergebnis haben, daß unsere Genossen trotz des miserablen Wahlsystems einige Kreise erobern werden, da sich auch der bürgerlichen Kreise über das Verhalten der agrarischen Mehrheit im Landtage eine gewisse Erregung bemächtigt hat. Auf Grund der Mitteilungen anderer Parteiblätter hatten wir irrtümlich berichtet, daß unsere Partei im Landtage bereits vertreten ist. Unsere Partei hat sich im Jahre 1890 zum ersten Male schwach beteiligt, freilich ohne jeden Erfolg, setzte aber zum Wahljahre 1896 kräftig in die Agitation ein und hatte auch einige Siege errungen — wenn man nicht plötzlich noch vor den Wahlen das Wahlrecht verschlechtert hätte. Bezeichnend ist, daß in den Städten diejenigen, die nicht mindestens 1050 Mark, und auf dem Lande alle, die nicht wenigstens 600 Mark Jahreseinkommen versteuern, kein Wahlrecht haben. Hoffen wir, daß die diesjährige Landtagswahl sich zu einem energischen Protest gegen dieses unwürdige System gestaltet. —

W. Borne, 1. September. (Stegmüllerei.) Vor einigen Wochen wurde in der Gemeindevertretung ein Antrag auf Neuansetzung des Kriegerdenkmals von 1870-71 verhandelt. Der Genosse Br ü n i n g verwahrte sich dagegen, für die Verherrlichung des Massenmordes Geld zu bewilligen. Sein Fraktionskollege Herr R i e c h e r t, welcher ebenfalls von den Arbeitern gewählt wurde, stimmte aber für diese Forderung. Hätte Herr Niechert vor seiner Wahl darauf hingewiesen, daß sein patriotisches Gefühl so stark entwickelt ist, dann säße er heute jedenfalls nicht in der Gemeindevertretung. —

Burg, 2. September. (Alle Preußen sind vor dem Gesetze gleich.) Die Schüler des Viktoria-Gymnasiums marschierten heute mit Musik und Fahne in geschlossenerm Zuge durch die Straßen der Stadt. In dem Programm des Gewerkschaftsfestes, das am Sonntag, den 7. September, im „Hohenzollernpark“ abgehalten werden soll, war auch ein Zug der Festteilnehmer durch die Stadt vorgezogen. Den Veranstalter ist jedoch seitens der Polizeiverwaltung mitgeteilt, daß der Umzug nicht gestattet werden könne. —

Elbingerode, 1. September 1902. (Preßprozeß.) Vom Schöffengericht zu Vernigerode am 11. Juli 1902 wurde der Verfasser und verantwortliche Redakteur Oswald Poppe aus Elbingerode wegen Beleidigung in drei Fällen zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Da er Berufung eingelegt hatte, so hatte sich das Landgericht S a l b e r s t a d t mit dieser Angelegenheit am Sonnabend zu befassen.

Poppe ließ kurz nacheinander in seiner „Elbingeröder Zeitung“ drei Artikel erscheinen, in welchen er, wie ihm zur Last gelegt wird, den Apothekenbesitzer und Bürgermeister Ganf, den Bürgervorsteher Wecher und den Direktor der Raffwerke, Klein, öffentlich durch die Presse beleidigt haben soll. Im März bis April wurden veröffentlicht mit Bezug auf die Elbingeröder Verhältnisse: „Unser Krankenhaus“, „Woher das Feuer?“ und „Klatsche für Elbingerode als Luftkurort“. In dem Artikel „Unser Krankenhaus“, der in der Probenummer erschien, welche direkt erklärte, sie wolle sämtliche Schäden der Verwaltung rückwärts aufdecken, wurde den drei genannten Personen vorgeworfen, pekuniäres Interesse an diesem Bau und seiner Institution zu haben.

Mit dem Artikel „Woher das Feuer?“ wollte der Angeklagte die Redewendung des damaligen Bürgervorstehers Wecher: „Man sollte (auch „wird“) es der Stadt Geld kosten“ als treulose Handlung gegen die übernommenen Pflichten darstellen. Die Stadt Elbingerode hatte beschloffen, zur Wahrung ihrer Interessen gegen den Architekten Nieverth, welcher im dortigen Werkwäldchen gebaut hatte, einen Prozeß anzustrengen. Wecher soll mit den erwähnten Worten dagegen protestiert haben. Zuletzt erklärte Poppe in dem Artikel „Klatsche für Elbingerode als Luftkurort“ es für unangebracht, daß der Bürgermeister Ganf Auskünfte erteilte; er wäre mehr oder weniger dabei interessiert.

Der Angeklagte bestreitet, sich der Beleidigung schuldig gemacht zu haben und nimmt für sich den § 193 des Reichs-Strafgesetzbuchs in Anspruch. Er habe als Redakteur die moralische Verpflichtung, auf Schäden öffentlich hinzuweisen, damit Abhilfe geschafft würde. Von der Anklage der zweiten Beleidigung wird der Angeklagte freigesprochen. Einlich

Ich der beiden anderen Fälle erfolgt keine Verurteilung zu 270 Mark oder 27 Tagen Gefängnis. Den Bescheidigten Hanf, Wecker und Klein wird die einmalige Publikation in der „Elbingeröder Zeitung“ nach Rechtskraft des Urteils zuerkannt. Auch wird die Vernichtung der betreffenden Formen und Matten verfügt. In dem Erkenntnis heißt es: „Nach der Judikatur des Reichsgerichts steht der Presse nicht das allgemeine Recht zu, Schäden zu rügen. Der Gerichtshof hat die Ueberzeugung gewonnen, daß Poppe für sein Blatt hat Klame machen wollen, wie schon die Stelle in der Eröffnungs-Nummer vom 19. März 1902 bezeugt. Seine Veröffentlichungen beruhen auf eigennütigen Gründen.“

Halberstadt, 2. September. (Dr. Dehler als Oberbürgermeister von Königsberg?) Dem Ersten Bürgermeister Dr. Dehler ist das Amt des Oberbürgermeisters von Königsberg angeboten. Wie das „Znt.-Blatt“ mitteilt, hat Dr. Dehler sich Bedenkzeit ausgeben, ob er das Anerbieten annehmen will.

Halberstadt, 2. September. (Ueberfahren) wurde in der Paulstraße am Dienstag morgen das zweijährige Kind des Arbeiters Hoppe von dem Kohlenhändler Gebhardt. Die Verletzungen des Kindes sind lebensgefährlich, so daß es in die Klinik gebracht werden mußte. Ob der Geschäftsführer Schuld an diesem Unglück trägt, wird jedenfalls die Untersuchung ergeben.

Schönebeck, 2. September. (Volkverein.) Wir machen hiernit die Genossen auf die im „Bürgerhaus“ (Haaf) am Donnerstag, den 4. September, um 8 Uhr abends stattfindende Versammlung aufmerksam. Wir erwarten, daß die Genossen für regen Besuch der Versammlung agitieren werden.

Schönebeck, 2. September. (Ein Verfallsunfall.) Montag abend ist der Kellner des hiesigen Bahnhofs wirtes überfahren worden und auf der Stelle getötet. Er war am Leipziger Zuge entlaug gegangen, um seine Waren an den Mann zu bringen. Der von Magdeburg um 9 Uhr ankommende Personenzug wird gleichfalls vom dem Kellner aufgesucht. Um nun auf die Stationsseite zu gelangen, mußte der Kellner das von Magdeburg kommende Gleis überqueren. Wir haben schon zu verschiedenen Malen auf die schlechte Einrichtung des Schönebecker Bahnhofes sowie auch des Ueberganges an der Salzstraße hingewiesen. Vielleicht wird nun, da ein Menschenleben bereits vernichtet ist, endlich der Uebelstand beseitigt.

Schönebeck, 2. September. (Der Stadtvorordnete Hirschfelder) ersucht uns, zu berichten, daß er die Ausgaben für Notstandsarbeiten an sich nicht für unnütze Geldverschwendung erklärt, sondern selbstverständlich dafür gestimmt habe. Nur die geleistete Arbeit — das Aufwerfen der Gräben bei nassem Wetter — habe er hinterher als unnütze bezeichnet; das Geld dafür sei in der That weggeworfen.

Offenlich fragt die Stadt das nächste Mal Herrn Hirschfelder vorher um Rat, in welcher Weise sie ihr Geld am nützlichsten verausgabt. Wir haben die bedeutenden Fähigkeiten Hirschfelders auf allen Gebieten menschlichen Schaffens anerkannt und zweifeln daher nicht, daß alles schlecht bestellt ist, wo er mit seinen maßgebenden Vorschlägen nicht angehört worden ist. Vielleicht beschäftigt die Stadt das nächste Mal die „Notstandsarbeiter“ als Inzeratensammler für das „Schönebecker Tageblatt.“

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Wenn das Wetter den Kanalisationsarbeiten günstig ist, so wird in Burg der Bahnhofsübergang an der Riegripper Chaussee voraussichtlich am Donnerstag auf einer Seite und am Sonnabend wieder ganz dem Fußverkehr freigegeben werden können. — In Friedersau entstehen fortgesetzt neue Gebäude; so sind jetzt ein Missionsschülerheim und ein Kuchstall erbaut worden. In letzterem wird das Vieh untergebracht, welches die Milch usw. für die Kranken liefert. Ferner soll dort eine elektrische Lichtanlage angelegt und elektrische Bäder eingerichtet werden. — In Paretz hat es am Sonnabend an mehreren Stellen eingeschlagen und vielfach gebrannt. — Die Frau eines Kaufmanns in Halle ertränkte sich am Dienstag mit ihren drei kleinen Kindern in der Wilden Saale um dieselbe Zeit, als ihr Ehemann die Scheidungsklage bei Gericht einreichte. Die Leichen der Frau und der zwei älteren Kinder, die zusammengebunden waren, sind gefunden worden. — Der jetzt im Genthiner Knaben-Heimungs-Haus als Geisteskranker Lehrbruder Hühnerbein wird dem Vernehmen nach in nächster Zeit nach Jerusalem abreißen und dort eine ähnliche Stellung übernehmen. — Schlägereien haben an den letzten Abenden resp. Nächten mehrfach in Genthin stattgefunden, veranlaßt durch fremde bei den hiesigen Bauten beschäftigte Arbeiter. Polizeiliches Einschreiten war erforderlich und einige Personen wurden einwweilen in Haft genommen. — In das Genthiner Krankenhaus wurde ein Arbeiter eingeliefert, der auf einem nahen Nittergute durch Ueberfahren schwere Verletzungen erlitten hatte. — Im Dorfe Wäfer kam der Bauernsohn Giese durch Anstalten eines schon gewordenen Pferde-Dreigespanns unter die Pferde zu liegen, deren Hufe ihm so schwere Verletzungen an der Brust beibrachten, daß er am folgenden Abend nach großen Schmerzen gestorben ist. — Das am Donnerstag früh morgens auf dem Wroden angebrochene wüthige Wetter hat auch diesmal nur kurze Zeit, nämlich nicht einmal drei volle Tage angehalten.

Vermischte Nachrichten.

* **Besteuerte Damenschleier.** Man hat zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Ländern eine Steuer auf Entschleiher, eine Steuer auf Spiegelrahmen und noch andere nicht weniger seltsame Steuern in Vorschlag gebracht. Jetzt denkt man in Frankreich daran, die Damenschleier zu besteuern! Auf diesen wunderbaren Gedanken ist der Stadtrat der im Departement Creuse gelegenen Gemeinde La Courvine gekommen. Er hat in diesem Sinne einen Beschluß gefaßt, den er dem Generalkonvent vorgelegt hat, mit dem Ersuchen, ihn an das Parlament gelangen zu lassen. Die Stadtväter von Courvine halten wahrscheinlich den Schleier für einen Luxusgegenstand. Vielleicht wollen sie aber auch als treue Anhänger der Regierung dazu beitragen, daß die Nonnenklöster so bald als möglich verschwinden, was unfehlbar geschehen muß, wenn die Damen nicht mehr „den Schleier nehmen“ können, weil er zu teuer ist.

* **Wandlungen im Luxus der Reichen.** Das Silber und alle Gegenstände aus Silber, die zum Kunst-

handwerk gehören, sind augenblicklich nicht nur im Preise beträchtlich gestiegen, sie sind es auch in der Gunst der launischen Tyrannin Mode. In Paris will man nichts mehr wissen von silbernen Kandelabern, von silbernen Tafelstücken und all den silbernen, zierlichen Nippes, die ehemals zum Schmuck des elegant gedeckten Tisches unerlässlich waren. Die letzte Phantasia der Mode bekundet einen ausgesprochenen Geschmack für das Krystall; es wird in der kommenden Saison das Silber auf allen feineren Tischen ersehen. Es sieht aber auch wunderbar aus, wenn sich des Abends die tiefen Lichter in dem feingeschliffenen Krystall brechen und von den Salzfassern, von den Weisfärbchen, von den Weinuntersäßen, von all den hundert Kleinigkeiten aus Krystall ein zauberhaftes Leuchten und Flimmern ausstrahlt. Auch auf dem Toiletentisch findet man das facettierte Krystall wieder: die Ruderbüchse, der Ringständer, die Parfümflaschen sind mit erlesenen Geschmack aus der durchsichtigen Masse hergestellt. Wohl dem, der Zeit zur Beschäftigung mit der Frage hat, ob Silber oder Krystallgeschirr „nobler“ ist.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg. (Ferien-Strafkammer.) Sitzung vom 2. September 1902.

Ein „Liebe“ Freundin. Die verehelichte Arbeiter Frau Emma geborene Friede, zu Calbe a. S., geboren 1869, kam am 5. April d. J. in das Armenhaus, um Lumpen zu kaufen und machte auf Wunsch der 74 Jahre alten Wittwe Hellige das Bett, holte ihr auch die wöchentliche Armenunterstützung von 1.50 Mark ein. Frau Hellige that diese in einen Beutel, worin sich bereits 12.50 Mark Ersparnisse befanden und legte ihn dann unter das Kopfkissen. Dies sah die Frau und machte sich hinterher längere Zeit in der Nähe des Bettes zu schaffen. Mit ihrem Begleiter soll auch der Beutel mit den 14 Mark verschwunden sein. Das Schöffengericht verurteilte die bereits vorbestrafte Angeklagte am 1. Juni wegen Diebstahls zu 3 Wochen Gefängnis. Die Verurteilung wurde vertagt.

Körperverletzung. Nach Alen waren im Frühjahr mehrere Geheimpolizisten beordert, die wegen des dort in großem Umfange betriebenen Etschmuggels Wandel schaffen und die Täter ermitteln sollten. Bei den Schiffern stand der Gerichtsdienster a. D. Christian Meißner daselbst als Spigel in Verdacht und wurde gefaßt. Als er am 30. April im Lokal von Schulze sich anhielt, geriet er mit dem Schiffsbesitzer Wilhelm Alen in Wortwechsel und Schlägerei. Das Schöffengericht belegte die beiden Angeklagten am 10. Juli d. J. wegen Körperverletzung mit je 30 Mark Geldstrafe eventuell 10 Tagen Gefängnis. Die von Alen eingelegte Berufung hatte den Erfolg, daß die Strafe auf 10 Mark ermäßigt wurde.

Eine nette Hausgenossin. Die verehelichte Droschkentritzer Göttsche, Luise geborene Geißler hier, geboren 1879, lebte mit ihrer Hausgenossin, der verehelichten Kutscherin Daph wegen angeblicher Klatschereien in erbitterter Feindschaft. Als diese am 10. Mai d. J. die Treppe hinuntergehen wollte, soll die Göttsche sie überfallen und ihr von hinten einen derartigen Stoß in das Genick versetzt haben, daß sie die Treppe hinunterstürzte und in ein Flurfenster fiel. Die Göttsche wurde verurteilt und brachte der Frau Daph eine blutende Verletzung bei. Das Schöffengericht erkannte am 28. Juni wegen gefährlicher Körperverletzung auf 2 Wochen Gefängnis. Die Berufungskammer stellte nur einfache Körperverletzung fest, hob das erste Urteil auf und belegte die Angeklagte mit 10 Mark Geldstrafe.

Litterarisches.

Wie erkenne ich praktisch und sicher die doppelte Buchführung? Leitfaden der doppelten Buchführung. Von Buchhalter W. Schaff, Halle a. S. Oktav — Gebunden — 2,75 Mark.

Buchführung in Versen. Lehrbuch der einfachen, doppelten italienischen und amerikanischen Buchführung in Versen zum Selbstunterricht. Mit praktischen Beispielen in vergleichender Darstellung. Mit Beilage. Von Hugo Meyerheim, Fabrikbesitzer in Berlin. Oktav Gebunden — 2,75 Mark.

Wie kann man ein guter Buchhalter werden? Taschenbuch für den kaufmännischen Buchhalter, verbunden mit einem buchhalterischen Lexikon. Von Gustav von Erlach, Bankbuchhalter bei der „Bank in Zürich“, und P. Ch. Martens, Handelslehrer in Berlin. Oktav — Gebunden — 2,75 Mark.

Sämtliche aufgeführten Werke sind durch die Buchhandlung Volkshimme oder deren Kolporteurs zu beziehen.

Bereine und Versammlungen.

Mieter-, Bau- und Sparverein.

Am Sonntag fand in der „Bürgerhalle“ eine außerordentliche Generalversammlung ab. Nachdem der Vorsitzende, Herr Reißig, den Geschäftsbericht erstattet, wurde den Mitgliedern bekannt gegeben, daß der Verein nun so weit sei, um mit dem Bau von Wohnhäusern beginnen zu können. Die vom Vorstand beantragte Summe von 7000 Mark zur Inangriffnahme der Bauten auf dem in Aussicht genommenen Grundstück zwischen dem neuen Sudeburger Friedhof und der Bühne wurde von der Versammlung einstimmig genehmigt. Sobald die Erteilung der Bauerlaubnis seitens des Magistrats genehmigt ist, wird sofort mit dem Bau von vier Wohnhäusern auf der Baustelle begonnen werden. Herr Reißig wünschte, daß in den später zu erbauenden Häusern Badeeinrichtungen geschaffen würden. Vom 1. September kommen die sogenannten Anstehenmarken in Wegfall. Verschiedene Anfragen aus der Mitte der Versammlung beantwortete der Vorstand zur Zufriedenheit der Mitglieder. Der Verein zählt zur Zeit 500 Mitglieder.

Maurer.

Um Stellung zu nehmen gegen verschiedene Vorkommnisse und Mißstände, die sich in letzter Zeit auf einzelnen Bauten bemerkbar gemacht hatten, war die Einberufung einer öffentlichen Maurerversammlung notwendig geworden. Sie fand am Dienstag Abend 6 1/2 Uhr im „Dreitausender“ statt. Vor dem Eintritt in die Tagesordnung giebt der Kollege Koch bekannt, daß der Vertrauensmann der Maurer, Kollege Schönebeck, wiederum vor dem Bau Lochner verhaftet worden sei. Nach einer Mitteilung, die ihm, Koch, heute geworden, soll Schönebeck am 7 Uhr wieder entlassen werden.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung: „Wie stellen sich die Maurer Magdeburgs und Umgebung zu den Berliner Bauten auf Bau Nr. 1“, macht der Vorsitzende, Maurer Koch, den Vorschlag, sich nicht erst in langen Betrachtungen zu ergehen über die Beschaffenheit des Baues Nr. 1, sondern sich sofort mit der gegenwärtig dort herrschenden Situation zu befassen. Apfel habe nämlich, als er hier keinen Käufer bekommen habe, sich nach Berlin gewandt und dort einen Jogen „Farnlofen“, d. h. einen Arbeitswilligen zu bewegen verstanden, im Grunde mit anderen die Putzarbeit am Bau Nr. 1 zu übernehmen. Da die Sperre über denselben bis heute offiziell noch nicht aufgehoben sei, so hätten sich die Anwesenden damit zu beschäftigen, ob erstens das Vorgehen der Siebener-Kommission in Sachen der Apfeler Bauwerke zu sanktionieren ist oder nicht, und ob zweitens die dort beschäftigten Putzer, soweit sie Verbandskollegen sind, sich gegen die hiesige Organisation verhalten haben. Nach seiner Meinung hätten die Berliner Kollegen, so lange die Sperre nicht aufgehoben gewesen sei, die Arbeit dort nicht aufnehmen dürfen.

Maurer Kellner moniert, daß die Sperrenotiz zweimal aus dem „Grundstein“ herausgestiegen sei, wodurch der Ansehen erweckt wurde, die Sperre über Bau Nr. 1 sei aufgehoben. Auch ständen jetzt

weniger Berichte über die Maurerbewegung in der „Volkshimme“ und dem „Grundstein“ wie früher, das sei bedauerlich.

Während der Debatte über die Aufhebung oder das Weiterbestehen der Sperre über Bau Nr. 1 vertritt der Vertrauensmann Schönebeck, welcher zwei Tage verhaftet war, den Saal.

Die vorgenommene Abstimmung ergibt, daß die Sperre über den Bau Nr. 1 für aufgehoben erklärt wird.

Hierauf erhält Schönebeck das Wort, um eingehend die Konsequenzen, die sich aus dieser Abstimmung ergeben, zu erörtern. Betreffs der Berliner Putzer stellt Redner den Antrag, das Ersuchen an die Leitung der Berliner Organisation zu richten, die beim Bau Nr. 1 beschäftigten Putzer aus der Organisation auszuschließen.

Kollege Koch ist gegenteiliger Ansicht. Verraten wir den Ausschluß, dann geben wir den Berliner Kollegen das Recht, am Plage zu bleiben. Richtiger sei, wenn die Berliner Organisation ihre Mitglieder unumkehrbar zurückziehe, damit Platz für die Magdeburger Kollegen wird.

Die Versammlung beschließt mit übergroßer Majorität im Sinne des Antrags Schönebeck.

Zum zweiten Punkt: „Mißstände auf den einzelnen Bauten“, beleuchtet Schönebeck zunächst die unwürdigen Verhältnisse auf Bau Nr. 1, die durch Eingreifen der Siebener-Kommission beseitigt worden seien, bevor noch Schlimmeres eingetreten sei. Ähnlich sei es mit dem Bau Nr. 2. Im weiteren schildert Schönebeck seine Erlebnisse auf Bau Nr. 2 und die Praktiken, die die Unternehmer anwenden, um die gegenseitigen Abmachungen zu durchbrechen. Redner fordert zum strikten Festhalten der beiderseits getroffenen Vereinbarungen auf und ersucht um sofortige Mitteilung an die hiesige Ortsverwaltung, sobald ein Unternehmer versucht, den Lohnsatz zu durchbrechen. Kollege Stettin schildert in längeren Ausführungen die Schwierigkeiten, die einem Vertreter der Arbeiter bevorstehen, wenn er auf einer Baustelle, wie der bei Lochner, erscheint. Schönebeck führt noch aus, daß ihm Schönmann Lorenz mitgeteilt habe, er, Schönebeck, würde sofort verhaftet werden, wenn er sich noch einmal in der Nähe des Baues Lochner zeigen würde. Auf dem Polizeipräsidium hätte man ihm gar gesagt, daß er verhaftet werden würde, wenn er noch einmal die öffentliche Ruhe und Ordnung störe. (Große Heiterkeit! Rufe: unerschrocken!)

Zum Schluß fordert Koch die Versammlung zum festen Zusammenhalten auf und wünscht, daß keiner der Versammelten sich bereit finden möge, sich der kleinen Clique von Abtrünnigen anzuschließen, die gegen die Interessen der Arbeiter zu agitieren jederzeit bereit sind. Schluß gegen 9 1/2 Uhr.

Bereine-Kalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kosten pro Zeile 5 Bsp., die vorher zu bezahlen sind.)

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Magdeburg. Versammlungen finden statt: Sonnabend, den 6. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Bezirk Magdeburg in der „Bürgerhalle“, Knochenhaueruferstr. 27/28. Bezirk Wudau in Thaliaaal, Dorotheenstr. 14. Bezirk Neue Neustadt im „Weißen Hirsch“, Friedrichsplatz 2. Bezirk Salze-Neustadt im „Weißen Hirsch“, Friedrichsplatz 2. Bezirk Sudeburg in der „Zehnter Bierhalle“, Schöningerstr. 28. In allen Versammlungen sind die Mitgliedsbücher behufs Abstempelung des Versammlungsbefehlsnachweises mitzubringen. Siehe Inzerat in nächster Nummer.

Turnverein „Vorwärts“, Sudeburg. Jeden Mittwoch und Freitag von 8—10 Übungsabend in der städt. Turnhalle am Königsweg. Dorfselbst Turnabend der Damenabteilung jeden Donnerstag von 7 1/2—9 1/2 Uhr. Jeden Dienstag und Donnerstag von 8—10 Uhr Übungsabend der Wühlmüster Abteilung in der Turnhalle Kunastraße. 27

Volksherein, Filiale Schönebeck. Donnerstag, den 4. September, abends 8 Uhr, im „Bürgerhaus“ (Haaf) Mitgliederversammlung. Da die Tagesordnung eine sehr wichtige, ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder notwendig. — 222

Biehmarkt.

Magdeburg, 2. Sept. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Antrieb 181 Rinder, 145 Kälber, 189 Schafvieh etc., 817 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige 36—37 Mark, b) junge fleischige und ältere ausgemästete 33—35 Mark, c) mäßig genährte junge und ältere 30—32 Mark, d) gering genährte jeden Alters 27—29 Mark. Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren 33—35, b) vollfleischige jüngere 31—32, c) mäßig genährte jüngere und ältere 29—30 Mark, d) gering genährte jüngere und ältere 26—28 Mark. Färken und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färken höchsten Schlachtwertes — Mark, b) vollfleischige Kühe bis zu 7 Jahren 29—31 Mark, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färken 26—28 Mark, d) mäßig genährte Kühe und Färken 23—25 Mark, e) gering genährte Kühe und Färken 21—23 Mark. Kälber: a) feinste Mast 45—48 Mark, b) mittlere 39—45 Mark, c) geringe Saugkälber 32—38 Mark, d) ältere, gering genährte (Fresser) 26—32 Mark, e) Mastkälber 29—32 Mark, f) mäßig genährte 22—28 Mark. Schweine: a) vollfleischige 66—67 Mark, b) fleischige 64 bis 65 Mark, c) gering entwickelte 62—63 Mark, d) Saugen und Eber 53 bis 60 Mark bei 40—60 Pfund Tara das Stück, schwere Schweine mit höherer Tara, Saugen und Eber mit 20 Prozent Tara. Verkauf und Tendenz: Kälber lebhaft, sonst flau. Ueberstand: 45 Rinder, — Kälber, 70 Schafe, 200 Schweine.

Marktberichte.

Magdeburg, 2. September. Weizen matt, trockener neuer 148 bis 151 je nach Lage der Station gehandelt, feuchte Sorten billiger. Roggen ruhig, trockener 136—141 je nach Lage der Station gehandelt, feuchte Sorten ganz erheblich billiger. Hafer ruhig, alter 175—180, neuer 140—152 franko hier bezahlt. Gerste Graue und Landwaare 136—146, Obervaleis 150—165 ab Station angeboten. Erbsen, Viktoria 195—203, grüne Folge 210—230 ab Station gehandelt. Mais ruhig, mixed 136—138, Rundmais 125—126, defekte Ware 90—105 hier angeboten.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

| Ort. | 0.08 | 1. Sept. | 0.00 | 0.08 | — |
|-------------------------|----------|----------|------|--------|--------|
| Barndubitz | 31. Aug. | — 0.08 | — | — | — |
| Brandeis | — | — 0.19 | — | — 0.22 | 0.03 |
| Meinitz | — | — 0.56 | — | — 0.57 | 0.01 |
| Leitmeritz | — | — 0.43 | — | — 0.43 | — 0.01 |
| Mußig | 1. Sept. | — 0.36 | 2. | — 0.36 | — |
| Dresden | — | — 1.62 | — | — 1.63 | 0.01 |
| Zorgau | — | + 0.24 | — | + 0.31 | — 0.07 |
| Wittenberg | — | — | — | — | — |
| Rositz | — | + 0.58 | — | + 0.54 | 0.04 |
| Barby | — | + 0.83 | — | + 0.78 | 0.10 |
| Schönebeck | — | + 0.63 | — | + 0.67 | 0.06 |
| Magdeburg | 2. | + 0.92 | 3. | + 0.90 | 0.02 |
| Tangermünde | 1. | + 1.55 | 2. | + 1.50 | 0.05 |
| Wittenberge | — | + 1.21 | — | + 1.19 | 0.02 |
| Dömitz, Pegel | — | + 0.64 | — | + 0.68 | — 0.04 |
| Bauenburg | — | + 0.75 | — | + 0.77 | — 0.02 |

Presse-Kommission! Freitag abend punkt 8 1/2 Uhr Sitzung bei Albert Watter, Knochenhaueruferstr. 27/28. —

Konsum-Verein Neustadt

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung
Magdeburg-Neustadt

Um auch denjenigen unserer Mitglieder, welche augenblicklich nicht in der Lage sind, ihren Winterbedarf an Kohlen einzudecken, hierzu schon jetzt Gelegenheit zu geben, wird jedem Mitgliede auf abgelieferte Gegenmarken ein Kredit von 8 Prozent zum Bezuge von Kohlen vom Konsum-Verein gewährt.

Wer also diese Vergünstigung benutzen will, hat unter Vorzeigung seines Mitgliedsbuches ungefähr soviel Gegenmarken im Vereins-Comptoir abzuliefern, als der hierauf gewährte Kredit von 8 Prozent dem entsprechenden Preise für das von ihm gewünschte Kohlenquantum entspricht.

Ein etwaiger kleiner Marken-Uberschuß wird ihm bei der nächsten Dividendenauszahlung mit verrechnet.

Bestellungen werden nur im Vereins-Comptoir, Rogauerstraße 31, entgegen genommen.

Lithographen, Steindrucker

und alle in den Betrieben der Lithographie und Steindruckerei beschäftigten Personen!
Donnerstag, den 4. September, abends 8 Uhr
in der „Bürgerhalle“, Knochenhaueruferstr. 27/28

öffentliche Versammlung.

- Tages-Ordnung:
1. Die wirtschaftliche Lage der graphischen Berufe und was haben wir zu thun, dieselbe zu verbessern?
Referent: Otto Sillier-Berlin.
 2. Wie stellen sich die Magdeburger Kollegen zu dem Vorgehen der Firma Kobrahm u. Co. und wie beurteilen sie dasselbe.
 3. Verschiedenes.
Kollegen! Die Vorgänge in Magdeburg erfordern die regste Aufmerksamkeit sämtlicher Kollegen. Das Anstehen der Firma Kobrahm u. Co. an 3 Schnellpressenbrüder, 6 Schnellpressen zu bedienen, fordert den schärfsten Protest aller Berufsangehörigen heraus und ist es darum nötig, Mann für Mann in der Versammlung zu erscheinen. Kollegen, streift alle Gleichgültigkeit und Bedenken ab und zeigt, daß Ihr gewillt seid, gegen jede weitere Verschlechterung Eurer Lage energisch zu protestieren und Maßregeln zu ergreifen, dieselbe abzuwenden.
Der Einberufer.

Vertrauensmänner d. Gewerkschaften Halberstadts

Versammlung
Donnerstag, 4. September, abends punkt 8 1/2 Uhr
in der „Münchener Bierhalle“.
Der Einberufer.

Ich

kann es!

Mit nur 20 Mk. Anzahlung
und 1.50 Mk. pro Woche Abzahlung
liefere ich eine

komplette
Brant-Ausstattung

bestehend aus

- | | |
|---------------|-----------------|
| 2 Bettstellen | 2 Stühlen |
| 2 Matratzen | 1 Spiegel |
| 1 Sofa | 1 Küchenschrank |
| 1 Schrank | 1 Küchentisch |
| 1 Tisch | 1 Küchensühl |

Das Möbel- und Waren-Kredit-Geschäft

S. Osswald

Magdeburg, Alte Ulrichstr. 14
I. Etage 521

V. Warzonski

Vorzugspreise heute
Schönemannstraße 14.
Fette Molkerei-Kochbutter Pfd. 90
Feine Molkerei-Tafelbutter Pfd. 100

Allgemeine Ortskrankenkasse

für verschiedene Berufe
zu Aßersleben.

Von heute ab befindet sich das
Kassen-Lokal im Hause

Norderbreite 21

Eingang: Laden.
Der Vorstand.

Möbel

in allen Holzarten, Särge
in allen Größen liefert zu billigen
Preisen **A. Göbel** 343
Schönebeck, Breiteweg Nr. 40

Mädchen-Knopfstiefeln
Nr. 23 u. 24 . . . 2.30 Mk. 6140
" 25 " 26 . . . 2.60 " "
" 27 " 30 . . . 3.00 " "
" 31 " 35 . . . 3.50 " "

und getragene Kommodistiefeln bei
Gaedecke, Katharinenstr. 5. 136

Möbel

Spiegel u. Polsterwaren
ganze Ausstattungen von 150 Mk. an
bis zu den elegantesten
empfehlen

C. Dittmar Tischlermeister
Tischlerkrugstraße Nr. 26.

Kolff. Meyers Berlin, ganz neu,
bill. zu verk. bei Welz, Endelstr. 5.

10 gebrauchte Fahrräder,
Touren und Fahrbrenner
sind billig zu verkaufen
von 25 bis 50 Mark
„Fahrrad-Sporthaus“
Kaiserstr. 106. 485

Küchensettel
der Magdeburger Volkstüchen
Garnitur 5 und Neustadt,
Schmidtstraße 61.
Donnerstag: Linjen mit Rindfleisch.
Freitag: Schmorbraten mit Schweinebraten und Salzkartoffeln.

Küchensettel
der Lehrerinnen- und Damenheims
Neuweg 1/2.

Donnerstag: Brühsuppe mit Markt-Hühchen oder Blumentohlsuppe, Sirichbraten, Gurkensalat, Salzkartoffeln.

Freitag: Milchsuppe mit Fleisch-Hühchen, Grießpudding mit Frucht-sauce oder Hagestättensuppe, Erbsenbrei, Sauerkohl und Pöselfleisch, Salzkartoffeln.

Sonntags: Linsen- oder Rindfleischsuppe mit Pilzenauce oder Brühsuppe mit Rindfleisch, grüne Bohnen und Hammelfleisch, Salzkartoffeln.

Lageziergehilfen (tücht. Kleber)
sucht sofort **Ed. Schenk, Neustadt, Lüdemannstraße 36a.** 142

Walhalla

Eröffnungs-Programm:
Miss Fuller
Ueber-Renn-Kompanie
Jim u. Jam 490
Moritz Heyden
Liane Leischner
u. a.

Vorverkaufsstellen sind in den
meisten Cigarrenläden erhältlich.

Vittoria-Theater.

Donnerstag, den 4. September 1902.
Gastspiel des Herrn C. B. Müller.
Der Raub der Sabinerinnen.
Schwan in 4 Akten von Schönlhan.

Burg. „Hohenzollern-Park.“ Burg.
Sonntag, den 7. September
Gross.Gewerkschaftsfest
bestehend in Konzert, Gesangsvorträgen,
turnerischen Aufführungen, Befestigungen aller Art
für Erwachsene und Kinder.
Anfang des Festes vormittags 11 Uhr
Nachmittags 3 1/2 Uhr: **Festrede.**
Abends: **BALL.**
Entree 20 Pfg. — Kinder sind frei! — Entree 20 Pfg.
Lanz 50 Pfg. Alles nähere die Programme.
Programme sind zu haben bei: Karl Jaffe, Holzstraße 2,
Willy Wilz, „Grüne Binde“, Ch. Siemens, „Bairischer Hof“,
Heinrich Reinecke, Schuhgeschäft am Markt, Wilhelm Voigt,
Schuhgeschäft, Schartauerstr., Arno Bergner, Barbier, Berlin-
erstraße, im „Hohenzollern-Park“ und bei den Kartell-
delegierten.

Für Bibliotheken!
Liebesleben
in der Natur
à Band 5 Mk. I. u. II. Folge à Band 5 Mk.
Von Wilhelm Bölsche
Dieses prächtige Werk des weithin bekannten Freidenkers
sollte in keiner besseren Bibliothek fehlen

Buchhandlung Volksstimme.
1299
Senden Sie uns Ihre Adresse,
und wir senden Ihnen ohne Kaufverbind-
lichkeit und portofrei
Ansichts-Sendung der „Modernen kaufmännischen
Bibliothek“
damit Sie diese für den Kaufmann unentbehrliche Samm-
lung aus eigener Anschauung kennen lernen.
Dr. jur. Ludwig Huberti
Verlag der
„Modernen kaufmännischen Bibliothek“
Leipzig, Johannisplatz 35.
Für
Kaufleute!

Kur- u. Bade-Anstalt „Neptun“
Alte Neustadt, Am Weinhof 19/20
empfehlen alle Arten Bäder, Packungen u. Massagen.
Täglich geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Sonnabends
bis 9 Uhr abends. Sonntags von 8 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags.
Herren verdienen d. Verkauf un-
g. Cigarren 270 M. pr. Mt.
u. mehr. Tabak-Compagnie, Hambg.

Möbel
auf
Kredit
unter sehr günstigen
Zahlungs-
Bedingungen
Erstes und ältestes
Magdeburger
Waren- u. Möbel-
Kredit-Haus
A. Friedländer
Breiteweg 118
I. Etage I. Etage

23 T. Osenfelder Albert Lange,
45 J. 10 M. 22 T. Anna geb.
Winde, Ehefrau des Ingenieurs Gust.
Schalte, 49 J. 10 M. 24 T. Martha,
unehelich, 2 M. 11 T.
Totgeburt: S. des Fuß-
putzers Rudolf Heinemann.
Budau, 2. September.
Aufgebote: Schuhm. Friedrich
Otto Willepp hier mit Lina Martha
Dertelt in Sudenburg.
Todesfälle: Bertha, T. des
Arb. Hermann Schulze, 2 M. 29 T.
Neustadt, 2. September.
Aufgebote: Fabrikarbeiter
Ernst Lebedt Jochle hier mit
Anna Minna Mohr in Fernersleben.
Barbierherz Friedrich Karl Paul
Hobendier mit Klara Meier geborne
Lindner hier. Lederfärber W. Nob.
Jahn hier mit Anna Rose in Gr.-
Mühlhagen.
Geburt: Helene, T. des Brauers
Wilhelm Schramm.
Todesfälle: Ernst, unehelich,
29 J. Arb. Wilhelm Leonhardt,
59 J. 2 M. 18 T. Charlotte, T.
des Telegraphenarb. Karl Ruprecht,
7 M. 29 T.

Salbte, vom 16. bis 31. August.
Aufgebote: Former Franz
Nobd mit Frieda Sachse in Ferners-
leben. Eisenbahnarb. Julius Eggert
in Salbte mit Anna Böhme in
Magdeb.-Budau.
Eheschließung: Arb. Karl
Sofka in Fretstedt mit Marie Richa
in Salbte.
Geburten: Hanna Charlotte
Julie, T. des Kaufm. Wilh. Koloff
in Salbte. Friedrich Karl, S. des
Schlossers Karl Brügge in Salbte.
Emmi Martha, T. des Kuttsch. Karl
Grahm in Fernersleben. Willy
Walter, S. des Arbeiters Hermann
Hübner in Salbte. Franz Johann,
S. des Arb. Marzell Janton in
Salbte. Martha und Elisabeth,
Zwillingsk. des Arb. Franz Leigas
in Fernersleben. Jenny Lucie
Jda, T. des Milchhändlers August
Hochbaum in Fernersleben. Heine.
August Hermann, S. des Tischlers
Hermann Helmede in Salbte.
Martha Erna Elfi, T. des Schloss.
Paul Lauch in Fernersleben. He-
dwig Frieda, T. des Stellmachers
Hermann Lange in Fernersleben.
Paul Albert, unehelich, in Ferners-
leben.

Todesfälle: Fritz, S. des
Schlossers Friedrich Rappfeller in
Fernersleben. Ww. Dorothee Jose
geb. Grub in Salbte, 69 J. 8 M.
17 T. Elly Agnes, T. des Malers
Gustav Niebur in Fernersleben,
4 M. 23 T. Anna geb. Braumann,
Ehefr. des Hofaufsehers Wilhelm
Görlich in Salbte, 36 J. 4 M. 23 T.
Martha, T. des Arb. Franz Lengas
in Fernersleben, 2 Std. Wäher,
S. des Arbeiters Karl Heimchen in
Fernersleben, 1 J. 4 M. 26 T.
Arb. Karl Günther in Magdeburg-
Budau, 34 J. 3 M. 24 T. El-
seith, T. des Arb. Franz Lengas
in Fernersleben, 2 T. Erich Ditto,
S. des Arb. Wilhelm Dorchert in
Fernersleben, 15 T. Paul, unehel.
in Salbte, 14 T. Otto Wilhelm,
S. des Arb. Joh. Jagilla in Fer-
nersleben, 3 J. 8 M. 26 T.

Aßersleben.
Aufgebote: Schneider Gustav
Arning mit Jda Günther. Kaufm.
Willy Gottberg mit Hedwig Seyffert.
Geburten: S. des Reiß-
schmieds August Schambier. S. des
Brauereis Wilhelm Bauer. S. des
Arbeiter Gustav Werner. S. un-
ehelich, T. des Arb. Otto Jahn.
S. des Schneidemüllers Albert
Ewardocus. T. des Formers Friedr.
Grabe.
Todesfälle: Rudolf, S. des
Geschäftsführers Gottfried Hinneberg,
7 J. 10 M. 12 T. Ehefrau Johanne
Nölke geb. Naumann, 61 J. 4 M.
26 T. Witwe Therese Verduy geb.
Böhr, 82 J. 10 T. Karl, S. des
verstorbenen Arbeiters Karl Hartkopf,
4 M. 21 T.

Burg, 1. September.
Aufgebote: Schuhmacher
Wilhelm Köhler mit Frieda Marie
Kothke. Schuhmacher Friedr. Ernst
Wilde mit Emma Marie Krenzlin.
Geburten: S. des Schuhm.
Philipp Golla. S. des Arbeiters
Wilhelm Müller. T. des Hand-
schuhmachers Gustav Krebs. T. des
Bildhauers Ernst Otto.
Todesfälle: Willy, S. des
Arb. Wilhelm Pelzer, 3 M. Ww.
Charlotte Rodohl geb. Hilbrandt,
79 J.

Schönebeck.
Aufgebote: Maurer Heinrich
Georg Währlich hier mit
Emma Minna Sonnenschein in
Eidendorf.
Eheschließungen: Ziegelei-
arbeiter August Manthey mit Auguste
Fhlan.
Geburten: Rudolf, S. des
Schachmistrs. Rudolf Riegert. Hans,
Minna Therese in Lindenau hier.
Geburten: Elsa, T. des Geb-
gießers Wilh. Maus. Richard, S.
des Lehrers Otto Lichtenfeld. Char-
lotte, T. des Formers Wilhelm Ernst.
Martha, T. des Arb. Paul Wurbs.
Todesfälle: Weichenst. Friedr.
Weber, 61 J. 11 M. 8 T. Bureau-
beamter Joseph Bölle, 51 J. 5 M. Wilhelm Eggert, 2 M. 2 T.

Straßenbahner. In Aachen ist am Sonntag der seit 14 Tagen andauernde Ausfall der Fahrdienstangestellten der Aachener Kleinbahngesellschaft beendet.

Zum Generalstreik in Florenz. Unter den etwa 25 Berufen, die sich dem Generalstreik angeschlossen haben, befinden sich auch die Gasarbeiter. Die Arbeitsniederlegung derselben kann von der Stadt die größten Schwierigkeiten bereiten; der Magistrat sucht deswegen möglichst Ertrag zu schaffen und er hat die Feuerwehr dazu beordert, die streikenden Gasarbeiter zu ersetzen. Wie dem „Avanti“ mitgeteilt wird, will ein Teil der Feuerwehrleute diese Arbeiten nicht übernehmen. Der Kriegsminister hat den Beginn der für die Umgegend von Florenz in Aussicht genommenen Manövern wegen der Streiks aufgehoben. Die großen Truppenkonzentrationen, die in den letzten Tagen in Florenz stattgefunden haben, und welche die bürgerlichen Blätter im Zusammenhang mit dem Streik meldeten, geschahen vielmehr wegen der oben erwähnten Manöver.

Eine Organisation der Nichtorganisierten. Wie das Organ der Handschuhmacher mitteilt, wird von Altenburg aus folgendes Rundschreiben verbreitet:

„Altenburg, Datum des Poststempels.

Im Interesse unserer Arbeiterschaft!

P. P.

Jeder Fabrikant hat wohl erfahren, wie groß der Druck und die Beeinflussung seitens der Arbeiterorganisationen auf die Arbeiter ist. Unter Letzteren selbst existiert eine große Anzahl, die sich dieses Druckes gern entledigen möchten, wenn ihr nicht seitens ihrer Organisation Vorteile geboten würden, welche sie anderswo nicht findet. Dieser Umstand nun, und der Wunsch, solchen Arbeitern ein Äquivalent zu bieten und auch denjenigen, die einer Organisation nicht angehören, diese Vorteile zu Teil werden zu lassen, hat zur Errichtung der Zuschusskasse für nichtorganisierte Arbeiter und Arbeiterinnen der Lederhandschuhbranche Deutschlands geführt.

Da wir annehmen, daß Sie unser Bestreben nach jeder Richtung hin unterstützen, gestatten wir uns, Ihnen in der Anlage eine Anzahl Couverts mit Einlagen (Satzungen Aufforderungen zum Beitritt, Formulare für Verträge etc.) mit der Bitte zu übersenden, dieselben bei den verschiedenen Arbeiterabteilungen, in erster Linie an nichtorganisierte Arbeiter und Arbeiterinnen, zu verteilen. Wir danken im Voraus für Ihre Bemühungen und zeichnen

Hochachtungsvoll

Die Zuschusskasse für nichtorganisierte Arbeiter und Arbeiterinnen der Lederhandschuhbranche Deutschlands.

Franz Manning, Altenburg.

Fritz Albrecht, Altenburg.

Handschuhmacher Emil Nischke, Hauptkassierer, Altenburg.

Wiel werden die Fabrikanten mit ihrem neuesten Versuch nicht erreichen; Herren, wie den „Hauptkassierer“ Nischke kann man ihnen ruhig als vertrauenswürdige Persönlichkeiten überlassen.

Ein Streikrazall in Ungarn. Anlässlich eines Tischlerausstandes kam es in Agram am Sonntag und Montag zu einem Krawall, bei welchem die Streikenden sich leider zu Plünderungen von Geschäften und Kaffeehäusern hinreißten ließen. 50 Verhaftungen wurden am Montag vorgenommen. Am Mittwoch sammelte sich eine Menschenmenge auf dem Sellschiesplatz, welchen die Polizei säuberte. Auf dem Kapittelplatz trieb die Menge die Polizei zurück und schlug viele Fenster ein. Gleichzeitig hatte sich auf dem Priloz eine große Menge angesammelt, welche in den Serbenwohnungen die Fenster zerschlug. Der pensionierte Hauptmann Witas schoss auf die Menge und traf einen Fleischergesellen in die Brust. Die Situation wird immer bedrohlicher.

Fünfundzwanzig Jahre Gewerkschaftsbeamter. Der Kassierer der in Bremen domizilierten Centralkrankenkasse der Böttcher, Heine. Niemann, beging vor einigen Tagen sein 25jähriges Jubiläum der Verwaltung seines Amtes. Von seinen Kollegen und Freunden wurde er in einer dem seltenen Anlasse entsprechenden Weise mit Glückwünschen und Geschenken beehrt.

Widerrechtliche Freiheitsberaubung.

Gestern abend um 7 Uhr ist unser Genosse Schleue, der Vertrauensmann des Maurerverbandes, endlich aus der Haft entlassen worden. Auf Anordnung des Herrn Polizeikommissars Schmidt wurde unser Genosse völlig widerrechtlich von Montag morgen bis gestern abend festgehalten. Unser Genosse war sich, als man ihn festnahm, keiner That bewußt, die ihn mit der Obrigkeit in Konflikt hätte bringen können. Trotzdem wurde er in das Polizeigewahrsam in Sudenburg und dann nach dem in der Ulrichstraße transportiert. Hier verlangte er vergeblich seine Vernehmung; man teilte ihm nicht einmal mit, welches Vergehen ihm denn eigentlich zum Vorwurf gemacht wurde. Man hatte eben die Macht, unsern Genossen festzuhalten und man mißbrauchte sie.

Am nächsten Morgen glaubte Genosse Schleue bestimmt, entweder sofort entlassen oder vor den Richter geführt zu werden. Selbst wenn sich Schleue strafbar gemacht hätte, dürfte seine Haft nur verlängert werden, wenn der Amtsrichter dies anordnete.

Und es verging der Vormittag, es verging der Nachmittag, ohne daß Schleue auch nur polizeilich vernommen worden wäre. Und sobald sich Schleue bei den Beamten über dieses ungesetzliche Verhalten beschwerte, wurde ihm gesagt, daß es Polizeikommissar Schmidt sei, der eine solche Behandlung angeordnet habe.

Dadurch ist dieser interessante Polizeikommissar in die üble Lage gekommen, einer harten Bestrafung entgegenzusehen. Nämlich § 125 Abs. 1 der Strafprozessordnung lautet:

Der Festgenommene ist unverzüglich, sofern er nicht wieder in Freiheit gesetzt wird, dem Amtsrichter des Bezirks, in welchem die Festnahme erfolgt ist, vorzuführen. Der Amtsrichter hat ihn spätestens am Tage nach der Vorführung zu vernehmen.

Nach diesem Paragraphen hat sich aber Polizei-Kommissar Schmidt nicht gerichtet. Man wird aber nach § 341 des Strafgesetzbuches „ein Beamter, welcher vorsätzlich, ohne hierzu berechtigt zu sein, die Dauer einer Freiheitsberaubung verlängert“, mit Gefängnis von 3 Monaten bis zu 5 Jahren bestraft; auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Besonders belastend fällt gegen den Beamten ins Gewicht, daß der Frau Schleue, als sie am Vormittag ihren Mann im Polizeigewahrsam

gewahrsam sprechen wollte, gesagt wurde, sie solle sich nur gebulden, am Abend um 7 Uhr würde ihr Mann sowieso entlassen werden. Damit hat man deutlich ausgesprochen, daß die Verhaftung Schlenes sachlich nicht gerechtfertigt sei, daß man auch gar nicht die Absicht hatte, den Amtsrichter einschleusen zu lassen, wie das Gejey es behauptet.

Endlich um 5 1/2 Uhr wurde Schleue vernommen — aber nicht von einem Richter, sondern von einem Polizeikommissar, der ihm nun auch endlich mitteilte, welche Straftaten ihm zum Vorwurf gemacht würden. Bei einem Bau, bei welchem Bauarbeiter mit Steinen geworfen haben sollen, sollte Schleue der Anführer sein; auch sollte er Arbeitswillige befristigt haben. Der Polizeikommissar teilte unsern Genossen mit, daß die Zeugen schon vernommen seien und sämtlich zu seinen Gunsten ausgesagt hätten. Man hätte demnach erwarten müssen, daß man den schwer Getränkten um Verzeihung wegen der ungerechtfertigten Verhaftung bitten würde, statt dessen teilte man ihm mit, daß er auf Anordnung des Polizei-Kommissars Schmidt erst um 7 Uhr entlassen würde.

Man mußte Schleue noch in das Gewahrsam zurück und wurde genötigt, in einsamer Zelle noch eine ganze Stunde lang über die Trefflichkeit der Magdeburger Polizei nachzudenken, bis es dem Beamten beliebte, ihn freizulassen.

Mit Bewußtsein und absichtlich hat man es also gewagt, einen Staatsbürger entgegen den klaren Bestimmungen des Gesetzes einzusperren. Natürlich hat Genosse Schleue den Schuldigen bei der Staatsanwaltschaft wegen dieser widerrechtlichen Freiheitsberaubung denunziert.

Wir zweifeln nicht, daß der Staatsanwalt sofort einschreiten wird, da die Anklagebehörde ja nie zaudern darf, strafbare Handlungen zu verfolgen, ganz gleich, von wem diese verübt worden sind.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 3. September 1902.

Achtung! Lithographen, Steindrucker und alle in den Betrieben der Lithographie und Steindruckerei beschäftigten Personen. Am Donnerstag, den 4. September, abends 8 Uhr findet eine öffentliche Versammlung aller in den oben angeführten Berufen thätigen Personen in der „Bürgerhalle“ bei Alt. Vater statt, in der Otto Sillier-Berlin über „Die wirtschaftliche Lage der graphischen Berufe“ einen Vortrag halten wird. Außerdem soll Stellung genommen werden zu dem Vorgehen der Firma Robrahn u. Co. Ein vollzähliges Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht.

Beinahe zwei Kinder überfahren. In nicht geringer Aufregung wurden am Dienstag mittag die Passanten des Breitenweges in der Nähe des Bismarckdenkmals versetzt, als plötzlich ein lauter Schrei ertönte. Eine Frau fuhr mit einem mit zwei Kindern besetzten Sportwagen so dicht am Bordstein des Fußsteiges, daß durch Abrutschen des einen Rades der Wagen umkippte und die Kinder direkt unter einen gerade vorüberfahrenden Lastwagen zu liegen kamen. Obwohl der Kutscher des Wagens instande war, denselben anzuhalten, konnte doch nicht verhindert werden, daß eins der Kinder eine starke Verletzung des Gesichts erlitt. Das zweite blieb glücklicherweise unversehrt.

Der erste Staatsanwalt in Magdeburg erläßt folgenden Aufruf: „Am 7. August d. J., zwischen 9 und 10 Uhr vormittags, ist auf der Dorfstraße in Morleben gegen den 33jährigen Heinrich Medde ein Raubanfall von einem unbekanntem Manne — Radfahrer — verübt worden. Der Thäter war etwa 18 bis 20 Jahre alt und 1,66 bis 1,70 Meter groß, hatte dunkelblondes Haar und trug Sportmütze mit kleinem Schirm, dunkelblaues Jackett, hellgraue Hose und Stiefelchen. Bei seiner Verfolgung entfernte sich derselbe unter Zurücklassung des Rades nach Helmstedt zu. Sachdienliches ersuche ich anzuzeigen zu den Akten 6. J. 828-02.“

Die höchste Zeit. Am Mittwoch morgen wollte ein Kopschlächter aus der Neustadt zwei zum Schlachten bestimmte Pferde nach dem Schlachthof führen. Auf der Lübeckerstraße stürzte plötzlich eine der beiden Mähren zur Erde und verendete auf der Stelle. Eine unbestimmte Meinung über das ihr bevorstehende Schicksal mag den Tod der armen Rosinante beschleunigt haben. Der Kadaver wurde der Abdeckerei überwiesen.

Durchgegangen. Am Dienstag abend gegen 7 Uhr ging in der Annastraße das Pferd des Inhabers vom „Rheinischen Hof“ (Himmelreichstraße) durch. Das Tier lief in gestrecktem Galopp die Zimmermanns- sowie die Obenstedterstraße entlang. Auf der letzteren wurde von dem schenen Tiere ein Wagen mit Büchlingen und anderen Schwären über den Haufen geworfen, bis endlich in beherzter Weise in der Nähe des Ulrichsthores sich der Kutscher Thiemann dem Pferde in die Zügel warf und dieses zum Stehen brachte, wodurch weiteres Unheil verhütet wurde.

Eine Kleinfuermeldung veranlaßte das Ausrücken der Feuerwehr am Dienstag abend um 8 1/4 Uhr nach der Kaiser Wilhelmstraße 13, woselbst in der zweiten Etage auf dem Korridor dem Dienstknädeln eine brennende Petroleumlampe aus der Hand gefallen und explodiert war. Hierdurch wurde ein Kleiderschrank in Brand gesetzt. Das Mädchen holte sofort ein Stück Bett, womit sie die Flammen erlöschte, so daß beim Eintreffen der Feuerwehr das Feuer bereits aus war.

Kleinfuerm. Am Mittwoch morgen gegen 10 1/4 Uhr entstand auf dem Hofe des Hauses Bankstraße 2, in der Neustadt ein Längerkampfbomb, der von der Neustädter Feuerwehr mit einer Schlanke abgelöscht wurde.

Entgleisung. Am Mittwoch früh entgleiste auf der städtischen Hafensbahn in der Nähe der Nordbrücke ein leerer Güterwagen ohne nennenswerten Schaden anzurichten.

Kleine Chronik.

Bei einem Angriff auf einen Schutzmännchen wurde Dienstag nacht ein Soldat in der Nähe von Mühlent. Der Soldat ging mit einem Mädchen auf einer Wiese auf-

halb der Stadt umher und schloß aus Mühlent einen Revolver ab. Als darauf ein Schutzmännchen herbeieilte, feuerte der Soldat auch auf diesen. Nun gab der Schutzmännchen ebenfalls zwei Schüsse ab, von denen einer den Soldaten in den Kopf, der andere in das Herz traf. Das Mädchen ergriff die Flucht und konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

Wer sind wohl die wahrhaft Schuldigen am Eisenbahnunglück?

Vor der zweiten Strafkammer in Düsseldorf wurde am Dienstag über das Eisenbahnunglück in Neuß, das sich am Abend des zweiten Pfingstfeiertages zutrug, verhandelt. Nach einer vierstündigen Sitzung wurden der Weichensteller Rosenbaum aus Neuß und der Lokomotivführer Averbrod aus Barmen freigesprochen, während der Zugführer Hübsen aus Barmen zu der geringsten zulässigen Strafe von einem Monat Gefängnis verurteilt wurde.

Selbstmord vermittelt Dynamit.

In Leoben bei Wien hat am Dienstag der Hausbesitzer und Oekonomiepächter Joseph Kofler einen gräßlichen Selbstmord verübt. Der Venanite, der vor Jahren wegen Geistesstörung unter Beobachtung stand, stieg auf den Massenberg, nahm eine Dynamitpatrone in den Mund und steckte dieselbe in Brand. Mit zerfetztem Schädel wurde Kofler als Leiche aufgefunden.

Kleine Tageschronik. Dienstag mittag ist kurz nach 12 Uhr in dem städtischen Krankenhaus St. Jakob zu Leipzig ein Brand ausgebrochen. Das Feuer entstand auf dem Boden des vor zwei Jahren neu erbauten chirurgischen Instituts. Der Dachstuhl ist vollständig niedergebrannt. — In Kaiserslautern haben die Beratungen des Verbandes deutscher Gewerbevereine ihren Anfang genommen. — Der Aviso „Gülle“ ist Dienstag vormittag in Kiel eingetroffen und mußte wegen Leckes Feuerrohrs in die Werft gehen. — Bei der Station Winingen legten am Dienstag Verbrecher drei eiserne Schwellen und zahlreiche Eisenplatten quer über die Schienen, kurz bevor der Koblenzer Schnellzug die Stelle passierte. Glücklicherweise wurde der Anschlag durch Bahnbeamte bemerkt und somit ein schreckliches Unglück verhütet. Es dauerte geraume Zeit, bis man die fest aufgestellten Schwellen beseitigt hatte. — Neunundvierzig Burenkrieger deutscher Nationalität, darunter drei Offiziere, die zum größten Teil seit langer Zeit auf St. Helena in englischer Gefangenschaft gewesen waren, sind mit dem Reichspostdampfer „Herzog“ in Hamburg angekommen. — Bei Kieberg überlieferte das Torpedoboot „S 105“ ein Segelboot und brachte es zum Kentern. Die Besatzung wurde gerettet. — In Zürich übete durch Defizit der Gasleitung im Schlafzimmer ein Färbereiarbeiter seine ganze Familie, bestehend aus seiner 30jährigen Frau und drei Knaben im Alter von 1-3 Jahren. Der Mann selbst konnte nach mehreren Stunden wieder ins Leben zurückgerufen werden. — In Glincar (Irland) hat ein Mann die Frau seines Bruders und sich selbst erschossen, weil er selbst früher mit der betreffenden verlobt war und die Hochzeit stattfand, während der frühere Bräutigam in den Krieg gezogen war.

Letzte Nachrichten.

(„Herold“, Depeschen-Bureau.)

Kein Anschluß Hollands an den Dreibund.

Haag, 3. September. Der eben aus dem Auslande zurückgekehrte Ministerpräsident Ruiper erklärt abermals auf das bestimmteste, die Gerüchte von einem angeblichen Anschlusse Hollands an den Dreibund und Abtretung einer Kohlenstation an Deutschland als falsch. Seine Unterredungen mit den amtlichen Stellen in Wien, Berlin und Rom hätten ausschließlich wirtschaftlichen Fragen gegolten, insbesondere der projektirten Postunion zwischen Deutschland, Oesterreich und Holland.

Frankfurt a. M., 3. September.

Aus Dresden wird der „Frankfurter Zeitung“ gemeldet, daß im Vogtlande 4000 Webstühle stillstehen.

Brag, 3. September.

Wie die „Pravo-Vidu“ meldet, besteht eine Krise in den hiesigen Maschinenbau-Etablissements. Zahlreiche Arbeiterentlassungen seien bereits vorgenommen worden und noch weitere ständen bevor.

Vom Trades-Union-Kongress.

London, 3. September. Der Kongress der Trades-Union hielt gestern seine zweite Sitzung ab. Es wurde festgestellt, daß die Regierung während des bevorstehenden Parlamentsjahres nichts zu Gunsten der Arbeiter gethan hat. Die Trades-Union, erklärte ein Redner, müsse sich politisch organisieren und im Parlament durch eine Gruppe der Arbeiterpartei vertreten lassen. Den südafrikanischen Krieg nannte der Kongress den ungerechtesten, der bisher geführt worden sei.

Lissabon, 3. September.

Sämtliche Blätter beschäftigen sich mit dem Gerücht eines großen Skandals, durch welchen die Regierung kompromittiert sein soll. Die Regierung soll, als sie sich in Geldnöten befinde, die Kronjuwelen, darunter auch das kostbare Bepter Don Juans 1., in einem Gesamtwerte von 25 Millionen Frank verpfänden haben. Die Bank von Portugal, welche die kostbaren Steine beliehen hatte, soll nunmehr die Rückgabe der Gelder verlangen unter der Drohung, die Angelegenheit in die Öffentlichkeit zu bringen.

Dijon, 3. September.

Drei Personen, eine Frau und zwei Italiener sind unter dem Verdachte verhaftet worden, die jüngsten Entgleisungsversuche begangen zu haben. Der Eisenbahnminister hat eine Belohnung von 20000 Franks für die Festnahme der Schuldigen ausgesetzt.

Paris, 3. September (Fig. Drahtbericht).

Die sozialistische Jugend kündigt eine große revolutionäre Kundgebung für den 21. September, dem Jahrestage der Gründung der Republik an.

Paris, 3. September (Fig. Drahtb.).

Gerüchtweise verlautet aus Brest: Oberst Stoffel habe an den Präfecten einen Brief, in welchem Belcidigungen gegen den Kabinettschef enthalten waren, gefandt und sich deswegen heute vor dem Untersuchungsrichter zu verantworten.

Barcelona, 3. September (Fig. Drahtbericht).

In Kania ist der Ausstand allgemein. Die Arbeiter der meisten Industriezweige haben sich den streikenden angeschlossen. Eine Anzahl im hiesigen Hafen liegender Schiffe mußten ohne Ent- oder Beladen zu werden wieder abfahren. Der der Stadt hierdurch entstandene Schaden ist enorm.

Warenhaus Gebr. Barasch

Am Donnerstag, Freitag und Sonnabend
dieser Woche bleibt das Geschäftslokal in
• der Zeit von 1 bis 3 Uhr geschlossen •

